



Bundesinstitut  
für Sportwissenschaft



Wir helfen  
dem Sport

Freya Gassmann · Lutz Thieme · Cathrin Benkel  
Johannes Hell · Katrin Lindt · Laura Stolzenberg

# Sportwissenschaft an Universitäten

Strukturbedingungen und Perspektiven





Freya Gassmann · Lutz Thieme · Cathrin Benkel  
Johannes Hell · Katrin Lindt · Laura Stolzenberg

# Sportwissenschaft an Universitäten

Strukturbedingungen und Perspektiven

## **Projektleitung:**

Jun. Prof. Dr. Freya Gassmann  
RPTU – Rheinland-Pfälzische Technische  
Universität Kaiserslautern Landau  
Fachgebiet Methoden der Empirischen Sozialforschung  
67653 Kaiserslautern  
freya.gassmann@rptu.de

Prof. Dr. Lutz Thieme  
Hochschule Koblenz/RheinAhrCampus Remagen  
Institut für Sportmanagement und Sportmedizinische Technik  
Joseph-Rovan-Allee 2  
53424 Remagen  
thieme@rheinahrcampus.de

## **Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

### **Herausgeber:**

Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp)  
Graurheindorfer Str. 198  
53117 Bonn  
[www.bisp.de](http://www.bisp.de)

### **Ansprechpersonen:**

Kirsten Domnik  
[kirsten.domnik@bisp.de](mailto:kirsten.domnik@bisp.de)  
Tel.: +49 228 99 640 9013

Freya Gassmann · Lutz Thieme · Cathrin Benkel  
Johannes Hell · Katrin Lindt · Laura Stolzenberg

### **Sportwissenschaft an Universitäten**

Strukturbedingungen und Perspektiven  
ISBN: 978-3-96523-093-4

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.  
Kein Teil dieses Werkes darf ohne ausdrückliche Genehmigung des Bundesinstituts  
für Sportwissenschaft digital oder analog vervielfältigt werden.

Satz & Layout: A Vitamin Kreativagentur GmbH, Berlin  
Umschlag: A Vitamin Kreativagentur GmbH, Berlin  
Titelbild: Adobe Stock: kalinichenko

# Verzeichnisse



# Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Datenrecherche und Datenbanken .....	22
Tabelle 2: Qualitative und Quantitative Befragungen .....	23
Tabelle 3: Liste der deutschen Suchbegriffe zur Feststellung des Leistungssportbezugs .....	28
Tabelle 4: Organisation innerhalb der Hochschule .....	40
Tabelle 5: Einrichtungen mit Sportbezug, Partnerhochschulen des Spitzensports und zum Personal nach Art der Hochschule .....	42
Tabelle 6: Theoriefelder und weiterer Leistungssportbezug (Mehrfachzuweisung möglich), Reihenfolge nach Anteil der Projekte im Leistungssport .....	46
Tabelle 7: KooperationspartnerInnen im Leistungssport .....	53
Tabelle 8: Regionalräumliche Anteil der Professuren mit Kooperationen zu Akteuren des Leistungssports (n=54) .....	54
Tabelle 9: Art der Kooperationen, die im Rahmen der leistungs- sportbezogenen Forschung innerhalb der Professuren bestehen (n=59) .....	55
Tabelle 10: Fördernde und hemmende Bedingungen für Kooperationen aus Sicht der WiKos .....	61

# Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Auflistung der Wörter des Dictionärs .....	25
Abbildung 2: Studierende im Bereich Sport nach Geschlecht an deutschen Hochschulen nach Wintersemestern ....	37
Abbildung 3: Anteil der Studierenden im Bereich Sport nach Hochschularten und Wintersemestern.....	39
Abbildung 4: Anteile der Leistungssportbezogenen Forschungsaktivität der ProfessorInnen und der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen .....	44
Abbildung 5: Verteilung (MW und SD) der üblichen durchschnittlichen wöchentlichen Arbeitszeit im Jahr als ProfessorIn und Wissenschaftliche/r MitarbeiterIn an Universitäten .....	48
Abbildung 6: Einschätzung zu den personellen Forschungsbedingungen für eigene Forschungsvorhaben an Universitäten .....	49
Abbildung 7: Wahrgenommene Attraktivität der Forschungsförderung im Leistungssport .....	50

# Abkürzungsverzeichnis

BFV	Bundessportfachverband
BISp	Bundesinstitut für Sportwissenschaft
BMI	Bundesministerium des Innern und für Heimat
DOSB	Deutscher Olympischer Sportbund
FES	Institut für Forschung und Entwicklung von Sportgeräten
FH	Fachhochschule
FSL	Forschungs- und Serviceverbund Leistungssport
HS	Hochschule
IAT	Institut für Angewandte Trainingswissenschaft
LB	Lehrbeauftragte
LfbA	Lehrkraft für besondere Aufgaben
LS	Leistungssport
OSP	Olympiastützpunkt
PH	Pädagogische Hochschule
Prof	ProfessorInnen
SportStud	Sportstudierende
Stud	Studierende
WiKos	WissenschaftskoordinatorInnen
WMA	Wissenschaftliche MitarbeiterInnen
WS	Wintersemester
WVL	Wissenschaftliche Verbundsystem Leistungssport

# Inhaltsverzeichnis





# Inhalt

<b>Tabellenverzeichnis</b> .....	<b>4</b>
<b>Abkürzungsverzeichnis</b> .....	<b>6</b>
<b>Inhaltsverzeichnis</b> .....	<b>7</b>
<b>1</b>	<b>Das Projekt</b> .....
	<b>13</b>
<b>2</b>	<b>Forschungsstand</b> .....
	<b>17</b>
<b>3</b>	<b>Methodisches Vorgehen</b> .....
	<b>21</b>
3.1	Amtliche Statistik .....
	23
3.2	Recherche der Einrichtungen mit Sportbezug, des dortigen Personals sowie der Studiengänge inkl. Modulhandbücher .....
	24
3.3	Inhaltsanalyse der Modulhandbücher .....
	25
3.4	Datenbanken SPOLIT und SPOFOR .....
	26
3.5	Befragungen der Institutsleitungen und GeschäftsführerInnen .....
	28
3.6	Befragung des wissenschaftlichen Personals .....
	29
3.7	Befragung der Drittmittelabteilungen .....
	29
3.8	Befragungen der KooperationspartnerInnen Leistungssport: WiKos, VertreterInnen der BVF, der OSPs und des IAT und FES .....
	30
3.9	Limitierende Bedingungen für die Ergebnisinterpretation .....
	31
<b>4</b>	<b>Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse</b> .....
	<b>35</b>
4.1	Zur Bestandsaufnahme der Struktur universitärer sportwissenschaftlicher Einrichtungen .....
	36
4.1.1	Wie viele Hochschuleinrichtungen (Fakultäten, Institute, Abteilungen) und Studiengänge mit Sportbezug gibt es? (Anzahl Studierende/Fakultäten/Studiengänge) .....
	36

4.1.2	Wie sind die Hochschuleinrichtungen mit Sportbezug in die Struktur der Hochschule bzw. Universität angebunden? (eigenständige Fakultät/angebundenes Institut/Arbeitsbereich/ ...) .....	39
4.1.3	Wie viele Studiengänge weisen Bezüge zur Praxis des Spitzensports auf? Welche Bezüge lassen sich ausmachen? (Anzahl Studierender, Art der Studienabschlüsse) .....	40
4.1.4	Wie viel Lehrpersonal steht zur Verfügung? (Anzahl Lehrpersonal) .....	42
4.2.1	Wie viele Einrichtungen forschen im Bereich des Spitzensports? (Anzahl, MitarbeiterInnen, Nachwuchsförderung) .....	43
4.2.2	Wie viele Forschungsprojekte werden aktuell mit Spitzensportbezug und im Vergleich dazu in anderen Bereichen (z. B. Medizin, Gesundheit, Sportentwicklung) der Sportwissenschaft durchgeführt? (Anzahl, Projektvolumen, Kooperationspartner) .....	44
4.2.3	Welche Bedingungen fördern bzw. behindern spitzensportbezogene Forschung? (formaler Art, Leistungssportspezifika) .....	47
4.2.4	An wie vielen Universitäten wird systematisch sportwissenschaftliche Forschung mit dem Lehrangebot verzahnt? (Lehrangebot, systematisches Vorgehen) .....	51
4.2.5	Wie ist der Kenntnisstand potenzieller finanzieller Fördermöglichkeiten sportwissenschaftlicher Forschung im Spitzensport? (Drittmittelgeber, Verfahrenkenntnisse) .....	51

4.3	Zu Ausprägungen und Rahmenbedingungen von Kooperationen zwischen Sportwissenschaft und Leistungssport . . . . .	52
4.3.1	An welchen Universitäten existieren (formalisierte) Kooperationen zwischen den Universitäten und dem Spitzensport (Bundessportfachverbände, Olympiastützpunkte, Bundesstützpunkte, FES, IAT etc.)? . . . . .	52
4.3.2	Welche Kooperationsformen (Ausgründungen o.ä.) gibt es? . . . . .	55
4.3.3	Welche Rahmenbedingungen müssen aufseiten der Hochschule und welche aufseiten der Bundessportfachverbände berücksichtigt werden? (insbesondere verwaltungstechnische Aspekte, Drittmittelverwaltung, Zweckbindung der Mittel etc.) . . . . .	57
4.3.4	Welche Rahmenbedingungen fördern Kooperationen und welche behindern sie? . . . . .	58
4.3.5	Wie ist die Erwartungshaltung an Kooperationen mit dem Spitzensport? . . . . .	62
4.4	Handlungsempfehlungen . . . . .	62
4.4.1	Zur Weiterentwicklung und Optimierung universitärer Sportwissenschaft . . . . .	63
4.4.2	Zur Weiterentwicklung und Optimierung der Zusammenarbeit zwischen Sportwissenschaft und Spitzensport . . . . .	69
<b>5</b>	<b>Literatur . . . . .</b>	<b>76</b>



# 1 Das Projekt

Die vorliegende Broschüre stellt zum Forschungsprojekt „Sportwissenschaft an Universitäten – Strukturbedingungen und Perspektiven“ (Kurztitel „Sportwissenschaft an Universitäten“), die wichtigsten Ergebnisse, angelehnt an die vom BISp im Ausschreibungstext formulierten Fragen, komprimiert dar. Die gesamten Projektergebnisse finden sich in dem Working Paper unter <http://dx.doi.org/10.22028/D291-40134>. von Gassmann et al., 2023.

# 1 Das Projekt

Das Forschungsprojekt wurde im Juli 2019 ausgeschrieben. Das Ziel der Expertise bestand darin, „zu analysieren, welche Bedeutung (spitzen-)sportbezogene Forschung und Lehre aktuell an den universitären Hochschuleinrichtungen mit Sportbezug in Deutschland hat und welche Bedeutung die universitäre sportwissenschaftliche Forschung und Lehre für den organisierten Spitzensport hat. Konkret ging es um die Erfassung und Analyse

- › „der strukturellen Rahmenbedingungen für (spitzen-)sportbezogene Forschung an den universitären Einrichtungen,
- › der standortspezifischen Profilierung der Studiengänge an diesen Einrichtungen
- › sowie der strukturellen Voraussetzungen gelingender Kooperationen zwischen der Sportwissenschaft und dem Spitzensport“ (BISp, 2019a, 1f.).

Diese generelle Forschungsperspektive wird in der Ausschreibung durch die vier Aspekte

- I. Bestandsaufnahme der Struktur universitärer sportwissenschaftlicher Einrichtungen
- II. Bestandsaufnahme der Ausrichtung sportwissenschaftlicher Forschung
- III. Ausprägung und Rahmenbedingungen von Kooperationen zwischen Sportwissenschaft und Leistungssport
- IV. Handlungsempfehlungen

konkretisiert (BISp, 2019a, 2f.).

Das Projekt hatte eine Laufzeit von 24 Monaten und wurde von März 2020 bis März 2022 durchgeführt.



## 2 Forschungsstand

## 2 Forschungsstand

Die vorliegende Studie steht in der Tradition zweier Arbeiten, die sich ebenfalls mit der Struktur der universitären Sportwissenschaft beschäftigt haben und ebenso vom BISp unterstützt wurden. Kassow und Röthig (1978) stellten unter dem Titel „Strukturen sportwissenschaftlicher Hochschuleinrichtungen in der Bundesrepublik Deutschland“ das Verhältnis im Bereich von Lehre, Studium und Forschung sowie die personellen und sächlichen Ausstattungen dar (Kassow & Röthig, 1978, S. 6; vgl. dazu auch die vorläufigen Ergebnisse in Röthig, 1977). An den 28 damals existierenden Universitätsinstituten wurden die Studiengänge, die Studienordnungen, die Lehrveranstaltungen, die angebotenen Fort- und Weiterbildungen, die Forschungsaktivitäten, das Personal, die Struktur bzw. Organisation der sportwissenschaftlichen Einrichtungen, die Sachmittel sowie die vorhandenen Räume und Lehrstätten mittels Befragung der Hochschuleinrichtungen mit Sportbezug sowie einer Auswertung der Studien- und Prüfungsordnungen erfasst.

Knapp zehn Jahre danach legten Rieder, Widmeier und Petersen (1987) eine Studie vor, die einerseits an Kassow und Röthig (1978) anknüpfen soll, andererseits deutlicher die Forschung sowie die Tätigkeit des BISp akzentuiert. Die Autoren bezogen insgesamt 44 Institute und 16 sportmedizinische Einrichtungen in ihren Datenerhebungsprozess ein und kombinierten eine Dokumentenanalyse zu den Sportwissenschaftlichen Instituten mit einem Fragebogen zur Forschungssituation (Rücklauf n=40) an diesen Instituten sowie qualitativen Interviews mit Personen, die in der sportwissenschaftlichen bzw. sportmedizinischen Forschung tätig sind (n=75).

Über diese beiden Analysen hinaus finden sich gelegentlich Reflektionen zur Sportwissenschaft insgesamt (z. B. Emrich & Thieme, 2012, 2017), zu einzelnen sportwissenschaftlichen Disziplinen (z. B. Gissel, 2020; Lames et al., 2013; Thieme 2012) oder zur wissenschaftstheoretischen Einordnung (beginnend z. B. bei Grupe, 1971 bis hin zu Willimczik, 2011).



# 3 Methodisches Vorgehen

### 3 Methodisches Vorgehen

Wie aus dem Forschungsstand ersichtlich gibt es bislang nur wenige Studien zur Untersuchung der komplexen Sachverhalte und Fragestellungen in der Sportwissenschaft. Daher wurde ein triangulatives Vorgehen mit einem Mix aus qualitativen und quantitativen Methoden gewählt. Das Ziel dieser Triangulation war es, den Untersuchungsgegenstand durch die Nutzung von Dokumenten, statistischen Daten, Datenbanken sowie durch Daten aus qualitativen und quantitativen Erhebungen zur Wahrnehmung unterschiedlicher Akteure zu strukturieren und die für die Beantwortung der Fragen notwendigen Informationen zu sammeln. Die nachfolgenden zusammenfassenden Tabellen enthalten Übersichten zu den vorgenommenen Datenrecherchen und den ausgewerteten Datenbanken (Tabelle 1) sowie den durchgeführten qualitativen und quantitativen Befragungen (Tabelle 2).

*Tabelle 1: Datenrecherche und Datenbanken*

Daten	Zeitpunkt der Recherche bzw. Zeitraum der herangezogenen Datenbanken
Amtliche Statistik des Statistischen Bundesamtes	1990 bis 2020, je nach Verfügbarkeit
Namen und Standorte der sportwissenschaftlichen Einrichtungen (Internet-Recherche)	2020
Namen, Zugehörigkeiten und Kontaktdaten der GeschäftsführerInnen, InstitutsleiterInnen, LehrstuhlinhaberInnen und Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen (Internet-Recherche)	2020
Modulhandbücher der sportwissenschaftlichen Studiengänge (Internet-Recherche und direkte Anfragen)	2020
SPOLIT	2015 bis 2020
SPOFOR	2015 bis 2020

Tabelle 2: Qualitative und Quantitative Befragungen

Zielgruppe	Instrument	Geplanter Erhebungsumfang	Durchgeführt
InstitutsleiterInnen	Qualitative Leitfadeninterviews	Vollerhebung	62 Interviews
GeschäftsführerInnen	Quantitative Befragung	Vollerhebung	55 Fragebögen
ProfessorInnen	Quantitative Befragung	Vollerhebung	206 Fragebögen
Wissenschaftliche MitarbeiterInnen	Quantitative Befragung	Vollerhebung	614 Fragebögen
Drittmittelstellen	Qualitative Leitfadeninterviews	fünf Interviews	5 Interviews
BFV, OSP	Qualitative Leitfadeninterviews	je drei Interviews	6 Interviews
IAT, FES	Qualitative Leitfadeninterviews	je ein Interview	2 Interviews
WiKos	Qualitative Leitfadeninterviews	fünf Interviews	5 Interviews
WiKos	Quantitative Befragung	Vollerhebung	29 Fragebögen
WiKos	Fokusgruppendifkussion	Sprecher-Innenteam	6 TeilnehmerInnen

Im Folgenden werden die verwendeten Daten und angewandten Methoden knapp erläutert.

### 3.1 Amtliche Statistik

Das Statistische Bundesamt legt jährlich Daten zum Hochschulwesen in der Fachserie 11 Reihe 4: Bildung und Kultur u. a. Berichte zu den Studierenden (4.1), dem Personal (4.4) und den Finanzen (4.5) vor (Statistisches Bundesamt, 2022a). Sport ist dabei eine der zehn Fächergruppen für die standardmäßig Daten ausgewiesen werden. Neben der Fächergruppe Sport, zu der die Studienfächer „Sportpädagogik/Sportpsychologie“ und

„Sportwissenschaft“ zählen, bieten die Berichte der Reihe 4.1 „Studierende an Hochschulen“ auch Zahlen zu „Sportmanagement/Sportökonomie“ als Studienfach der Fächergruppe Wirtschaftswissenschaften.

Die Daten werden für den Zeitraum von 1992 bis 2020 im zweijährigen Abstand vorgestellt und umfassen dabei immer private und staatliche Hochschulen. Wenn im Folgenden vom Fach Sport geschrieben wird, dann sind damit die Daten der Unterkategorien Sportpädagogik/Sportpsychologie und Sportwissenschaft gemeint, der Bereich Sport umfasst zusätzlich noch Sportökonomie/Sportmanagement.

## 3.2 Recherche der Einrichtungen mit Sportbezug, des dortigen Personals sowie der Studiengänge inkl. Modulhandbücher

Von April 2020 bis Dezember 2020 fand eine flächendeckende Internetrecherche statt. Ausgangspunkt war die Recherche aller „Studiengänge mit Sportbezug“ an deutschen Hochschulen, unabhängig, ob es sich dabei um englisch- oder deutschsprachige Studiengänge handelt. Es konnten 388 Studiengänge an 54 Universitäten, 37 Studiengänge an sechs Pädagogischen Hochschulen und 79 Studiengänge an 27 Fachhochschulen identifiziert werden.<sup>1</sup> Von den 504 identifizierten Studiengängen konnten von 451 die Modulhandbücher beschafft werden. Die fehlenden 10% sind vorrangig auf private Fachhochschulen zurückzuführen.

An den Einrichtungen mit einem Studiengang mit Sportbezug wurde anschließend das wissenschaftliche Personal sowie die Institutsleitungen und GeschäftsführerInnen recherchiert. So konnten insgesamt 472 Professuren ermittelt werden. 286 an den Universitäten, 16 an Pädagogischen Hochschulen sowie 170 an den Fachhochschulen. Die Anzahl der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen liegt an den Universitäten bei 1.652, die Pä-

---

1 Darüber hinaus wurde im Nachgang noch eine zusätzliche Fachhochschule hinzugefügt, die bei der ersten Recherche übersehen wurde, und der Vollständigkeit halber ist die Universität Bremen auch bei der Bestandsaufnahme der Einrichtungen mit Sportbezug erfasst worden, wenngleich diese zum Erhebungszeitpunkt keinen Studiengang mit Sportbezug angeboten hat.

dagogischen Hochschulen weisen eine Anzahl von 31 auf und an Fachhochschulen arbeiten 91 Wissenschaftliche MitarbeiterInnen (N=1.773).

### 3.3 Inhaltsanalyse der Modulhandbücher

Die Entwicklung von Modulhandbücher für alle Studiengänge geht auf die gemeinsame sog. Bologna-Erklärung zurück. In der Akkreditierung von Studiengängen ist die Modularisierung der Studiengänge ein zentrales Element (KMK, 2010) und laut der Vorgaben der KMK sollen in der Beschreibung eines Moduls in den Modulhandbüchern u.a. die „Inhalte und Qualifikationsziele des Moduls“ (KMK, 2010, S. 1) abgebildet werden. Die Modulbeschreibung erfüllt somit die Aufgabe, „zuverlässige Information über Studienverlauf, Inhalte, qualitative und quantitative Anforderungen und Einbindungen in das Gesamtkonzept des Studiengangs bzw. das Verhältnis zu anderen Modulen (KMK, 2010, S. 3)“ zur Verfügung zu stellen.

Die Dokumente wurden einer quantitativen Inhaltsanalyse unterzogen. Neben der Kodierung der Unterrichtssprache (deutsch oder englisch) wurde das Bundesland, die Art und Träger der Hochschulen, die Art des Abschlusses und ein möglicher Leistungssportbezug in der Denomination des Studiengangs identifiziert. In einem zweiten Arbeitsschritt wurde ein Diktionär auf der Basis der theoretischen Aufarbeitung des Leistungssportbegriffs erstellt (Abbildung 1) und eine Autokodierung mit den entsprechenden Begriffen vorgenommen.

#### Wörter des Diktionärs (N=26)

- › Deutsche Begriffe: Behindertenleistungssport, Berufssport, Hochleistungssport, Höchstleistungssport, Jugendhochleistungssport, Jugendleistungssport, Kinderhochleistungssport, Kinderleistungssport, Leistungssport, Nachwuchsleistungssport, professioneller Sport Profisport, SeniorenInnen-Leistungssport, Seniorenhochleistungssport, Seniorenleistungssport, Spitzensport
- › Englische Synonyme: top-level sport, top-class, top sport, serious sport, professional sport, high-performance sport, high-level competition sport, high sport, elite sport, competitive sport

Abbildung 1: Auflistung der Wörter des Diktionärs

## 3.4 Datenbanken SPOLIT und SPOFOR

Zum Zweck der Analyse bibliometrischer Daten wurde auf die Datenbank sportwissenschaftlicher Literatur (SPOLIT) des BISp zurückgegriffen. Diese besteht aus Beiträgen, die MitarbeiterInnen des BISp u. a. in rund 170 deutsch- und englischsprachigen sowie internationalen Zeitschriften<sup>2</sup> recherchieren, wobei „die Veröffentlichungen der deutschsprachigen Sportwissenschaftlerinnen und Sportwissenschaftler“ möglichst vollständig abgebildet werden sollen. Darüber hinaus zeigen WissenschaftlerInnen selbst Beiträge durch ein Meldetool oder durch Literaturlisten an. Im Vorfeld des alle drei Jahre stattfindenden CHE-Rankings des Centrums für Hochschulentwicklung werden etliche Beiträge gemeldet, da die Publikationen aus SPOLIT in die Rankings einfließen (SURF, 2021a). In dem vom BISp bereitgestellten Datensatz für die Erscheinungsjahre 2015 bis 2020 sind alle dort hinterlegten Zeitschriftenartikel, Monografien, Sammelwerke sowie alle Sammelwerksbeiträge enthalten und konnten bezüglich ihrer inhaltlichen Verbindungen zum Leistungssport analysiert werden. Der Datenexport enthielt zunächst 48.589 Publikationen, für die Analyse wurden davon 43.680 Beiträge verwendet, da manche Beiträge nicht in englischer oder deutscher Sprache verfügbar waren oder relevante Informationen wie Abstract oder Schlagworte fehlten.

Die Datenbank für sportwissenschaftliche Forschungs- und Transferprojekte (SPOFOR) des BISp informiert seit 1990 über laufende sowie abgeschlossene Projekte in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Um Aufschluss darüber zu erlangen, welche inhaltlichen Forschungsschwerpunkte von den Projekten mit Sportbezug gesetzt wurden und welche Verbindungen zum Leistungssport bestehen, wurden die Daten der Projekte von 2015 bis 2020 herangezogen. Die erfassten Projekte in SPOFOR speisen sich durch eine eigene Erhebung des BISp, durch Meldungen von WissenschaftlerInnen und durch die Forschungsinformationssysteme der Hochschulen und Bundesländer, der Förderkatalog der Bundesregierung und die DFG – Datenbank GEPRIIS (SURF, 2021b). Der Datensatz

---

2 [https://info.bisp-surf.de/SURF/DE/EinzelneDatenquellen/SPOLIT/Primaerzeit-schriften/Primaerzeit-schriften\\_node.html](https://info.bisp-surf.de/SURF/DE/EinzelneDatenquellen/SPOLIT/Primaerzeit-schriften/Primaerzeit-schriften_node.html)

umfasste zunächst Angaben zu 1.196 Projekten, in die Auswertungen gingen 1.069 ein. Der Ausschluss erfolgte aufgrund fehlender Abstracts, Verschlagwortung oder der Durchführung in Österreich oder der Schweiz.

Für die Einteilung der Beiträge in mit bzw. ohne Leistungssportbezug wurden zum einen die Schlagworte und zum anderen der Titel sowie das Abstract verwendet und quantitative computergestützte Textanalysen durchgeführt. Bei der Einordnung der Beiträge wurde zwischen dem Fall, dass einer der Leistungssportbegriffe (Tabelle 3) in den Schlagworten vorkommt und dem Fall, dass einer der Begriffe sich im Schlagwort, Titel oder Abstract wiederfindet, differenziert. Der erste Fall wird als enger Leistungssportbezug bezeichnet, da in diesem Fall die MitarbeiterInnen des BISp diesen direkt festgestellt haben und im zweiten Fall wird von einem weiten Leistungssportbezug ausgegangen, da der Beitrag keinen unmittelbaren Bezug aufweisen muss<sup>3</sup>. Zur Erstellung der Suchwortliste wurde auf die Liste der Leistungssportbegriffe zur Auswertung der Modulhandbücher zurückgegriffen. Diese Liste wurde um bestehende Schlagworte, die durch das BISp vergeben werden, ergänzt. Die Suche erfolgte in englischer und deutscher Sprache. Vorangestellte und nachfolgende Zeichen wurden ebenso wie die Sensitivität gegenüber Klein- und Großschreibung beachtet.

---

3 Die Begriffsverwendung deckt sich nicht mit der unteren zu direktem und indirektem Leistungssportbezug in den quantitativen Befragungen.

Tabelle 3: Liste der deutschen Suchbegriffe zur Feststellung des Leistungssportbezugs

*Leistungssport*	*Leistungskader*	*Spitzensportförderung*
*leistungssport*	*leistungskader*	*spitzensportförderung*
*Spitzensport*	*Berufssport*	*Hochleistungstraining*
*spitzensport*	*berufssport*	*hochleistungstraining*
*Wettkampfsport*	*Rekord*	*Spitzensportförderung*
*wettkampfsport*	*rekord*	*spitzensportförderung*
*Profisport*	*Olympia*	*Europameisterschaft*
*profisport*	*olympia*	*europameisterschaft*
*Bundesleistungs- zentrum*	*olympisch*	*Meisterschaft, internationale* (nur in Schlagworten)
*bundesleistungs- zentrum*	*Weltmeister- schaft*	*Wettkampf, internationaler* (nur in Schlagworten)
*Professioneller Sport*	*weltmeister- schaft*	
*professionell*		

### 3.5 Befragungen der Institutsleitungen und GeschäftsführerInnen

Die erste Kontaktaufnahme für die qualitative Befragung der InstitutsleiterInnen fand Anfang Dezember 2020 per E-Mail statt. Insgesamt wurden 88 leitende Personen sportwissenschaftlicher Einrichtungen kontaktiert (44 an Universitäten, 5 an Pädagogischen Hochschulen und 23 Fachhochschulen), von denen 73 auf die Anfrage reagierten. 15 Einrichtungen reagierten trotz zweimaliger Erinnerung nicht. Mit 62 InstitutsleiterInnen wurden letztendlich Interviews geführt, davon 38 an Universitäten, 4 an Pädagogischen Hochschulen und 20 an Fachhochschulen. Daraus ergibt sich eine Rücklaufquote von ca. 70%. Die Interviews wurden transkribiert und inhaltsanalytisch ausgewertet.

Die Einladung zur quantitativen Befragung der GeschäftsführerInnen erfolgte im Nachgang der durchgeführten Leitfadenterviews mit den InstitutsleiterInnen, entsprechend wurden 62 Einladungen

per E-Mail versandt. Dabei wurden jene Personen kontaktiert, die im qualitativen Interview der InstitutsleiterInnen genannt wurden<sup>4</sup>. 55 Personen nahmen an der Befragung teil – das entspricht einem Rücklauf von 62 % bzw. 89 % (55 von 88 bzw. von 62). Davon entfallen 34 auf Universitäten, 3 auf die Pädagogischen Hochschulen und 16 auf die Fachhochschulen. Zwei Personen machten keine Angabe zur Art der Hochschule.

### 3.6 Befragung des wissenschaftlichen Personals

Die ProfessorInnen und Wissenschaftliche MitarbeiterInnen wurden im Oktober 2021 zu einer quantitativen Befragung eingeladen. Inhaltlich gliederte sich die Befragung in mehrere Themenbereiche: Standort der Einrichtung, berufliches Profil, Lehre, Forschung, Kooperationen, Persönlicher Bezug zum Leistungssport sowie Angaben zur Person; nur im ProfessorInnen-Fragebogen: MitarbeiterInnenstruktur, Finanzierung der Professur, Overheadregelungen für Drittmittelprojekte. Von den insgesamt identifizierten 472 ProfessorInnen nahmen 206, von den 1.773 Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen 614 teil. Das entspricht einem Rücklauf von 44 % bzw. 35 %.

### 3.7 Befragung der Drittmittelabteilungen

Anfang April 2021 wurden insgesamt fünf Drittmittelabteilungen zu einem qualitativen Leitfadenterview eingeladen. Die Auswahl erfolgte auf Grundlage der Höhe des sportwissenschaftlichen Drittmittelaufkommens im Jahr 2018 relativ zur Größe des Fachs Sport, welche über die Anzahl der ProfessorInnen geschätzt wurde. Um die etwaigen Besonderheiten an Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen abbilden zu können, wurde darüber hinaus je

---

4 Unter der Bezeichnung GeschäftsführerIn wurde – ein entsprechender Hinweis war auch im Fragebogen enthalten – eine Person verstanden, die maßgeblich in die Organisation der Verwaltung der Hochschuleinrichtung mit Sportbezug eingebunden ist. Dazu zählen beispielsweise VerwaltungsleiterInnen, InstitutsmanagerInnen oder ähnliche.

eine Fachhochschule und eine Pädagogische Hochschule nach den oben genannten Kriterien ermittelt und dann die forschungstärkste Einrichtung ausgewählt.

### 3.8 Befragungen der KooperationspartnerInnen Leistungssport: WiKos, VertreterInnen der BVF, der OSPs und des IAT und FES

Ab April 2021 wurden WiKos, VertreterInnen der BVF, der OSPs und des IAT und FES zu qualitativen Experteninterviews eingeladen. Für die Auswahl der zu interviewenden WiKos und BFV wurde das Ziel verfolgt, eine möglichst hohe strukturelle Diversität und keine Dopplungen der Verbände innerhalb der qualitativen Befragung der beiden Gruppen zu erhalten. Zusätzlich wurden die Indikatoren Mannschafts-/Einzelsportart, Mono-/Multisportverband, Sommer-/Wintersportart, Erfolg/Partizipation<sup>5</sup> bei Olympia/World Games, nicht-olympisch und Behindertensport berücksichtigt.

Die Auswahl von drei VertreterInnen von OSPs erfolgte anhand der Dichte von Hochschuleinrichtungen in der Umgebung, der Schwerpunktsportarten und der Lage im Bundesgebiet. Für das IAT und FES wurde jeweils ein Gruppeninterview durchgeführt.

Da die WiKos für die Vernetzung von sportwissenschaftlicher Forschung mit dem Leistungssport eine zentrale Rolle spielen, wurde nach den qualitativen Interviews zusätzlich eine quantitative Vollerhebung mittels Onlinebefragung durchgeführt (Nettorücklauf 82,9%; 29 von 35 Personen) und die gewonnenen Erkenntnisse in einem Fokusgruppengespräch mit der Sprechergruppe der WiKos diskutiert (n=6).

---

<sup>5</sup> Die Variable „Erfolg“ wurde anhand des Medaillenspiegels und die Variable „Partizipation“ an der jeweiligen Mannschaftsstärke gemessen.

### 3.9 Limitierende Bedingungen für die Ergebnisinterpretation

Eine wesentliche Limitation im Projekt ist auf die Unklarheit des Begriffs Leistungssport zurückzuführen. Die umfassende Auseinandersetzung mit dem Begriff „Leistungssport“ förderte eine überaus heterogene Verwendung zu Tage. Zentraler Bestandteil des Untersuchungsgegenstandes waren Phänomenbereiche, die mit „Leistungssport“ bzw. „Spitzensport“ umschrieben werden. Die Begriffsbestimmung sowie die Exploration der Verwendung des Begriffes „Leistungssport“ im Kontext der sportwissenschaftlichen Teildisziplinen förderte einen schillernden Gebrauch und eine überschneidende Bedeutung angrenzender Begriffe wie beispielsweise Spitzensport zu Tage. In der Ausschreibung wurden die Begriffe Leistungssport und Spitzensport verwendet. Zu Projektanfang wurde festgelegt, dass vornehmlich Leistungssport als Oberbegriff Gebrauch findet. Die Verwendung einer, wie immer auch, eruierten Definition des Leistungssportbegriffes in den qualitativen und quantitativen Datenerhebungen war vor dem Hintergrund des lebensweltlichen Gebrauchs des Begriffes durch die Personen und den ExpertInnenstatus der WissenschaftlerInnen nicht möglich, so dass sich die erhobenen Daten auf das subjektive Begriffsverständnis jeder einzelnen Person beziehen. Vergleichbares gilt beispielsweise für die wahrgenommene Attraktivität von Arbeitsbedingungen, Auswirkungen befristeter Arbeitsverträge, Fördermöglichkeiten, Erfolgsquoten bei der Beantragung von Forschungsprojekten oder generell dem Begriff Projekt. Die gemessenen Daten basieren somit auf subjektiven Interpretationen der Befragten. Dies ist aus einer sozialwissenschaftlichen Sicht unproblematisch, da eine der Grundannahmen der Soziologie die Abhängigkeit des Verhaltens von der subjektiven Definition der Situation postuliert („Thomas-Theorem“; Merton, 1995), dies kann allerdings in der Datenauswertung zu mittleren Ergebnissen führen, die dann von einer Gruppe mit Zugang zu weiteren situationsspezifischen Daten (z.B. Organisationsmitgliedern) nicht geteilt wird. Dies bedeutet auch, dass beispielsweise in Struktur, Ziel und Inhalt vollständig unterschiedliche Projekte in Bezug auf die subjektiv konstruierte Kategorie „Leistungssport“ identisch zugeordnet wurden.

Eine zweite generelle Limitation besteht in der Verwendung von Modulbeschreibungen zur Annäherung an, in Lehrveranstaltungen vermittelte, Inhalte mit Leistungsportbezug. Modulbeschreibungen sind eine, speziell für den Zweck von Akkreditierungsverfahren erstellte, Textsorte. Bestreitet man einen Zusammenhang zwischen den Inhalten dieser Textsorte und den tatsächlichen Inhalten von Lehrveranstaltungen, dann eignet sich die von uns gewählte Methode nicht. Dies ist jedoch ebenso wenig plausibel wie die Annahme, dass Modulbeschreibungen vollständig die vermittelten Inhalte der Lehrveranstaltung abbilden und in ihrer Gewichtung wiedergeben. Zum Zusammenhang zwischen Modulbeschreibungen und vermittelten Lehrinhalten liegen nach unserer Kenntnis für sportwissenschaftliche Studiengänge keine empirischen Untersuchungen vor. Unsere Ergebnisse können daher nur einen ersten Fingerzeig zur Bedeutung leistungssportlicher Inhalte in sportwissenschaftlichen Studiengängen sein. Durch das triangulative Vorgehen können für entsprechende Fragestellungen jedoch auch die Angaben aus den quantitativen und qualitativen Befragungen herangezogen werden.

Eine dritte generelle Limitation betrifft die ausschließlichen Auswertungen der Datenbanken SPOLIT und SPOFOR. In beiden Fällen können wir nur auf die Daten des BISp zurückgreifen und die Rate fehlender sportwissenschaftlicher Literatur, vor allem jedoch fehlender Projekte und deren spezifischer Merkmale kann von uns lediglich abgeschätzt werden. Daher beinhalten die Datenauswertungen immer auch die unvermeidlichen Schwankungen bei der Identifikation und Klassifizierung von Literatur und Projekten seitens der meldenden SportwissenschaftlerInnen und der MitarbeiterInnen des BISp sowie Änderungen in den Regeln und Routinen der Datenerfassung und Datenaufbereitung. Weiterführende Analysen von SPOLIT und SPOFOR können Netzwerke von Forschenden und Kooperationen mit der Sportpraxis aufzeigen. Die avisierten Weiterentwicklungen könnten nach Aussage des BISp weitere Möglichkeiten der Netzwerkdarstellung von handelnden Personen und Institutionen im Zusammenspiel von Wissenschaft und Sportpraxis bereitstellen. Die avisierten Weiterentwicklungen, insbesondere die geplante WVL-Wissensmanagement-Plattform, sollte zu deutlich verbesserten Möglichkeiten führen, was zu evaluieren wäre.

Offen geblieben ist auch die Wechselwirkung zwischen der Sportwissenschaft einerseits und der Nutzung ihrer zweckorientierten Forschung innerhalb des Wissenschaftlichen Verbundsystems Leistungssport (WVL). Das WVL war – wie das BISp – nicht unmittelbar Gegenstand dieser Untersuchung, sie müssten aber in künftigen leistungssportlich orientierten Betrachtungen in stärkerem Maße einbezogen werden.

Abschließend sei angemerkt, dass die diskutierten praktischen Implikationen und Handlungsempfehlungen induktiv aus den erhobenen Daten unter Beachtung des gewählten theoretischen Rahmens abgeleitet werden. Sie sind daher unsicherheitsbehaftet. Die Umsetzung der nachfolgenden Handlungsempfehlungen sollte vor diesem Hintergrund durch systematische Evaluationen begleitet und ggf. in Pilotprojekten erprobt werden.



# 4 Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse

## 4 Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse

Die Ausschreibung des Projektes enthielt drei Themenbereiche, zu denen insgesamt 15 Fragen formuliert wurden. Zudem sollten auf Basis der Analyse Handlungsempfehlungen generiert werden. Im Sinne einer Zusammenfassung der vorgelegten Ergebnisse werden zunächst die aufgeworfenen Fragen beantwortet, bevor anschließend Handlungsempfehlungen zur Diskussion gestellt werden.

Auf die durch die Begriffsverwendung entstehenden Limitationen bzgl. Leistungssport und Spitzensport sei an dieser Stelle nochmal verwiesen. Im Folgenden werden zu den Fragen, auch wenn darin explizit der Spitzensport benannt wird, Ergebnisse zum gesamten Leistungssport referiert (vgl. Kapitel 3.9).

### 4.1 Zur Bestandsaufnahme der Struktur universitärer sportwissenschaftlicher Einrichtungen

#### 4.1.1 Wie viele Hochschuleinrichtungen (Fakultäten, Institute, Abteilungen) und Studiengänge mit Sportbezug gibt es? (Anzahl Studierende/ Fakultäten/Studiengänge)

Durch eigene Recherche konnten 504 Studiengänge identifiziert werden, die „Sport“ (oder Synonyme) im Namen des Studiengangs tragen. Diese Studiengänge werden von 54 Universitäten, sechs Pädagogischen Hochschulen und 29 Fachhochschulen angeboten. Das Statistische Bundesamt weist für das Wintersemester 2020/2021 insgesamt 41.493 Studierende der Sportwissenschaft (Fächergruppen „Sportwissenschaft“, „Sportpädagogik/Sportpsychologie“ und „Sportökonomie/Sportmanagement“) aus. Die Zahl der Studierenden an deutschen Hochschulen ist in den letzten Jahrzehnten deut-

lich expandiert, wobei der Anstieg in den letzten Jahren nachließ (Statistisches Bundesamt, 2021). Der generelle Aufwuchs ist auch im Bereich Sport zu beobachten (Abbildung 2). Während an deutschen Hochschulen im Wintersemester 1992/93 noch rund 24.300 Personen Sportwissenschaft, Sportpädagogik/Sportpsychologie oder Sportmanagement studierten, sind es im Wintersemester 2018/19 bereits rund 34.000 Personen. Im Semester 2020/21 sogar 41.500, wobei diese deutliche Erhöhung durch eine Umwidmung der Studierenden einer Hochschule aus dem Bereich Gesundheit in den Bereich Sport erklärt werden kann<sup>6</sup>.

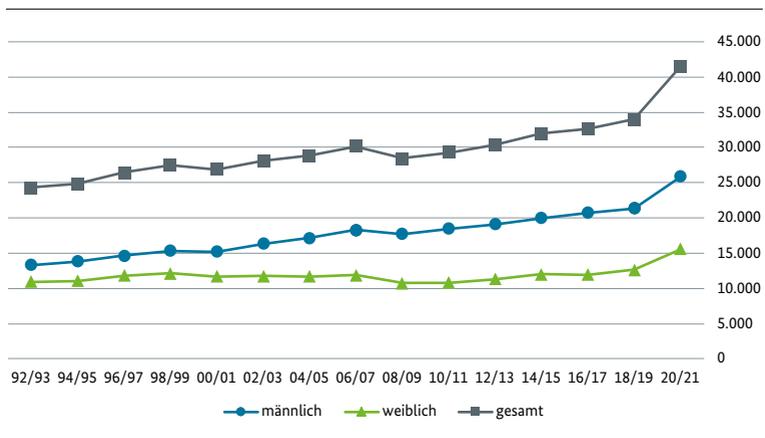


Abbildung 2: Studierende im Bereich Sport nach Geschlecht an deutschen Hochschulen nach Wintersemestern

Quelle: Statistisches Bundesamt Fachserie 11 Reihe 4.1, Tabelle 2 für die Jahre 1990/91–2020/21. Anzahl Studierender: Studierende an Universitäten, Gesamthochschulen, Pädagogischen Hochschulen und Fachhochschulen.

<sup>6</sup> Eine Nachfrage beim Statistischen Bundesamt ergab, dass der Anstieg zum Wintersemester 2020/21 durch die private Fachhochschule „Deutsche Hochschule für Prävention und Gesundheitsmanagement, Saarbrücken“ erklärt werden kann. Die Studierenden, die zuvor im Studienfach Gesundheitswissenschaften/-management nachgewiesen waren, wurden dann zu großen Teilen als Studierende im Studienfach Sportmanagement/Sportökonomie gemeldet.

Das Geschlechterverhältnis der Studierendenschaft hat sich in den letzten 30 Jahren ebenfalls verändert. Zwar studierten auch in den neunziger Jahren mehr Studenten als Studentinnen ein Studienfach im Bereich Sport, jedoch vergrößerte sich diese Differenz, auch entgegen dem Trend an den Hochschulen insgesamt, in den letzten Jahren deutlich. Im Wintersemester 1992/93 lag der Frauenanteil im Bereich Sport bei 43% und insgesamt über alle Fächer hinweg bei 42%, im Wintersemester 2020/21 im Sport bei 38% und insgesamt bei 50% (Statistisches Bundesamt, 2022a). Dieser Effekt kann, nicht vollständig, aber größtenteils, durch eine stärkere Nachfrage der Studenten im Verhältnis zu den Studentinnen im Studienfach Sportmanagement/Sportökonomie erklärt werden

Der Vergleich der Zahlen der Studierenden im Bereich Sport mit der Zahl der Studierenden an den Hochschulen insgesamt zeigt, dass, auch wenn heute rund 70% mehr Studierende im Sport als noch in den neunziger Jahren eingeschrieben sind, Sportwissenschaft, Sportpädagogik/Sportpsychologie und Sportmanagement/Sportökonomie heute nicht stärker nachgefragt werden als dies vor rund 30 Jahren der Fall war. Während im Wintersemester 1992/93 1,79% aller Studierenden in einem Studienfach mit Sportbezug immatrikuliert waren, war dies im Wintersemester 2018/19 bei 1,22% und im Wintersemester 2020/21 bei 1,46% der Fall (Statistisches Bundesamt, 2022a).

Differenziert man die Studierenden nach Hochschularten wird ersichtlich, dass der Anteil der Studierenden am Studienort Universität im relativen Vergleich rückläufig ist (Abbildung 3).

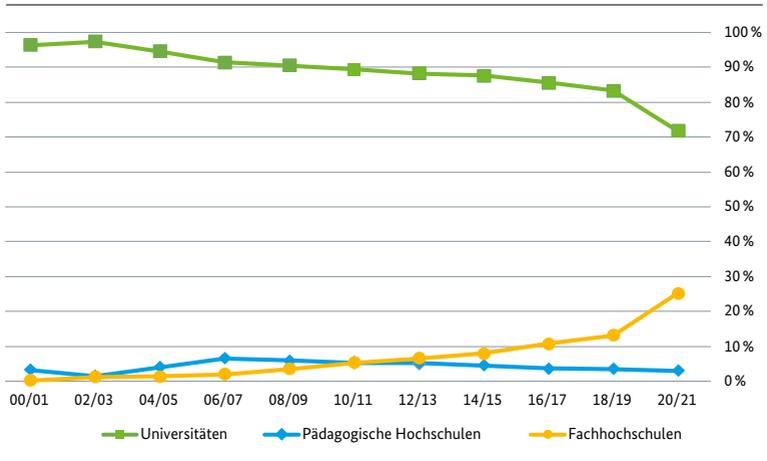


Abbildung 3: Anteil der Studierenden im Bereich Sport nach Hochschularten und Wintersemestern.

Quelle: Statistisches Bundesamt, 2022, Reihe 4.1, Tabelle 2 für die Jahre 2000/01–2020/21, Universitäten von 2000/01 bis 1992/93 inkl. der Gesamthochschulen, Pädagogische Hochschulen ausschließlich Sportpädagogik.

#### 4.1.2 Wie sind die Hochschuleinrichtungen mit Sportbezug in die Struktur der Hochschule bzw. Universität angebunden? (eigenständige Fakultät/angebundenes Institut/Arbeitsbereich/...)

Betrachtet man die Struktur der Einrichtungen mit Sportbezug so lässt sich eine Vielzahl an Bezeichnungen und Strukturen differenzieren: Neben einer eigenständigen Hochschule (Deutsche Sporthochschule Köln), fünf Fakultäten (Technische Universität München, Ruhr-Universität Bochum, Universität Leipzig, Deutsche Hochschule für Gesundheit und Sport Berlin sowie Hochschule für angewandtes Management Ismaning) und 46 Instituten existieren 14 explizit nicht als Institut ausgewiesene Organisationsformen sowie 23 Fälle, in denen keine auf Sportwissenschaft hinweisende Binnendifferenzierung, jedoch ein Studiengang mit Sportbezug festzustellen war (Tabelle 4)<sup>7</sup>.

<sup>7</sup> In der Untersuchung von Rieder et al. (1987, S. 5 bzw. 2) wurden bei 44 Instituten „mindestens 20 unterschiedliche Integrationsformen der Sportwissenschaft in den Hochschulverbund“ festgestellt.

Tabelle 4: Organisation innerhalb der Hochschule

Hochschulart				
Organisation innerhalb der Hochschule	Uni	PH	FH	Gesamt
Eigenständige Hochschule	1	0	0	1
Fakultät	3	0	2	5
Institut	40	5	1	46
Sportzentrum	1	0	0	1
Department	3	0	2	5
Facheinheit	1	0	0	1
Fachbereich	1	0	1	2
Abteilung	1	0	0	1
Arbeitsbereich	1	0	0	1
Fachgebiet	2	0	0	2
Fach	0	1	0	1
Ohne eigenständige Organisationsform	1	0	22	23
Gesamt	55	6	28	89

Quelle: Internet-Recherche.

#### 4.1.3 Wie viele Studiengänge weisen Bezüge zur Praxis des Spitzensports auf? Welche Bezüge lassen sich ausmachen? (Anzahl Studierender, Art der Studienabschlüsse)

Die Bezüge zum Leistungssport wurden u. a. über eine Analyse der Modulbeschreibungen ermittelt. Es zeigt sich, dass in 39% aller Studiengänge mindestens einmal einer der Leistungssportbegriffe auftritt. Von allen Studiengängen enthalten 11% der Modulhandbücher eine Nennung eines Leistungssportbegriffs, 22% zwei bis zehn, 4% elf bis zwanzig und 2% mehr als zwanzig Nennungen. In sportwissenschaftlichen Studiengängen mit Leistungsportbezug in der Denomination werden gehäuft Leistungsportbegriffe auch im Modulhandbuch verwendet. Insgesamt konnten zehn Studien-

gänge identifiziert werden, deren Lehrsprache ausschließlich Englisch ist, von diesen weisen 70 % einen Leistungssportbezug auf. Differenziert man nach der Art des Abschlusses zeigt sich, dass in Lehramtsstudiengängen in 75 % kein Hinweis auf einen Leistungssportbezug gefunden werden konnte, bei den Bachelor- und Masterstudiengängen ist dies dagegen deutlich seltener zu finden mit 64 % und 53 %.

In der Befragung des gesamten wissenschaftlichen Personals zeigte sich, dass knapp drei Viertel der ProfessorInnen (74 %) und etwa die Hälfte der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen (48 %) an den Universitäten angaben, dass in den vergangenen beiden Semestern (Wintersemester 2020/2021 und Sommersemester 2021) leistungssportbezogene Inhalte in ihre Lehrveranstaltungen eingeflossen sind. Zwei Drittel der ProfessorInnen an Pädagogischen Hochschulen und rund 45 % der ProfessorInnen an Fachhochschulen ließen in ihre Lehrveranstaltungen leistungssportbezogene Lehrinhalte einfließen, bei den Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen an Pädagogischen Hochschulen waren dies rund 33 % und bei den Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen an Fachhochschulen knapp 37 %.

Die qualitative Analyse der zehn Studiengänge mit einer leistungssportlichen Denomination ergab, dass sich Leistungssport vor allem in den Inhaltsbereichen Bewegungs- und Trainingswissenschaft, Sportmedizin sowie Sportpsychologie wiederfinden.

Im Zuge einer Sonderauswertung wurden das 'Memorandum Schulsport' (DSL et al., 2019) sowie das 'Kerncurriculum Ein-Fach-Bachelor Sportwissenschaft' (AG Kerncurriculum, 2017) inhaltsanalytisch ausgewertet. In keinem der beiden Dokumente konnte einer der Leistungssportbegriffe gefunden werden.

#### 4.1.4 Wie viel Lehrpersonal steht zur Verfügung? (Anzahl Lehrpersonal)

In Bezug auf die personelle Ausstattung der Einrichtungen mit Sportbezug konnten insgesamt 472 Professuren durch die Internetrecherche ermittelt werden. Die Mehrheit findet sich bei den Universitäten mit einer Anzahl von 286, was sehr nahe an den Daten des Statistischen Bundesamtes mit 262 Personen liegt, wobei diese nur die ProfessorInnen im Fach Sport enthält und die Recherche vermutlich auch VertreterInnen, die in der amtlichen Statistik u. a. den Fächern Sportmanagement und -ökonomie sowie Sportmedizin und damit den jeweiligen Mutterdisziplinen zugerechnet werden, umfasst. Die Pädagogischen Hochschulen warten mit 16 Professuren auf, bei den Fachhochschulen lassen sich 170 Professuren verzeichnen. Damit übersteigt die recherchierte Zahl die der amtlichen Statistik mit 25 deutlich, auch wenn noch das Fach Sportmanagement/Sportökonomie mit 26, die mehrheitlich an den Fachhochschulen vertreten sind, ergänzt würde. Erklärt werden kann dies durch eine große Anzahl von ProfessorInnen, die zwar in sportwissenschaftlichen Studiengängen unterrichten, aber an ihren Hochschulen anderen Fächern zugerechnet werden.

Die Anzahl der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen liegt an den Universitäten bei 1.652, die Pädagogischen Hochschulen weisen eine Anzahl von 31 auf und an Fachhochschulen arbeiten 91 Wissenschaftliche MitarbeiterInnen (Tabelle 5).

*Tabelle 5: Einrichtungen mit Sportbezug, Partnerhochschulen des Spitzensports und zum Personal nach Art der Hochschule*

	Uni	PH	FH	Gesamt
Anzahl der Einrichtungen mit Sportbezug	55	6	28	89
Partnerhochschule des Spitzensports	43	4	9	56
Anzahl der Prof	286	16	170	472
Anzahl der WMA	1.652	31	91	1.773

Quelle: Internet-Recherche.

Von den recherchierten 55 Universitäten mit Sportbezug haben 37 Universitäten mindestens vier Professuren, wie es im Memorandum Sportwissenschaft (asp, DGSP, DOSB, DSLV, DVGS, dsv & FSW, 2017, S. 8) empfohlen wird. Inwieweit diese, wie gefordert, auch unbefristet beschäftigt sind, konnte die Recherche nicht klären.

## 4.2 Zur Bestandsaufnahme der Ausrichtung sportwissenschaftlicher Forschung

### 4.2.1 Wie viele Einrichtungen forschen im Bereich des Spitzensports? (Anzahl, MitarbeiterInnen, Nachwuchsförderung)

Nach den Interviews mit den Institutsleitungen wird an den meisten Hochschulen auch in Projekten zum Leistungssport geforscht. Die Hochschulen ohne explizite Leistungssportforschung begründen dies mit der Ausrichtung der Einrichtung, dort wurde häufig auf die LehrerInnenbildung verwiesen.

Etwa 73% der befragten universitären ProfessorInnen gaben an, leistungssportbezogene Forschung zu betreiben: 56% mit direktem und knapp 17% mit indirektem Bezug zum Leistungssport<sup>8</sup>. Von den universitären Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen betreiben etwa 46% leistungssportbezogene Forschung, 29% mit direktem und ca. 17% mit indirektem Leistungssportbezug (Abbildung 4).

8 Zur Erhebung wurde im Fragebogen folgender Text aufgeführt: „Unter direkten Bezügen verstehen wir dabei die Untersuchung von leistungssportlichen Phänomenen oder Gegenständen, die sich unmittelbar auf den Leistungssport beziehen. Unter indirekten Bezügen verstehen wir die Untersuchung von Phänomenen oder Gegenständen, die für den Leistungssport relevant sein können, ohne sich explizit mit diesem zu beschäftigen.“

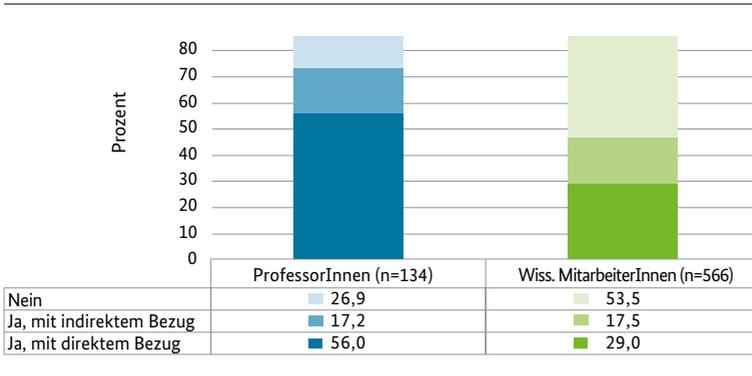


Abbildung 4: Anteile der leistungssportbezogenen Forschungsaktivität der ProfessorInnen und der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen

Quelle: Befragung der ProfessorInnen und Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen an Universitäten.

Einer Forschungstätigkeit mit Qualifikationsziel gehen etwas mehr als die Hälfte der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen (52%) nach. Davon verfolgen zwei Drittel eine Promotion und ein Drittel eine Habilitation. Etwa 46% der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen, die einer Forschungstätigkeit mit Qualifikationsziel nachgehen, stellen innerhalb dieser Forschungstätigkeit Bezüge zum Leistungssport her.

### 4.2.2 Wie viele Forschungsprojekte werden aktuell mit Spitzensportbezug und im Vergleich dazu in anderen Bereichen (z. B. Medizin, Gesundheit, Sportentwicklung) der Sportwissenschaft durchgeführt? (Anzahl, Projektvolumen, Kooperationspartner)

Zur Beantwortung dieser Fragen wurden auf die Angaben der ProfessorInnen sowie auf die Datenbank SPOFOR zurückgegriffen. In Bezug auf eine projektbezogene Forschungsaktivität gaben nahezu alle ProfessorInnen der Universitäten (98%; n=101) an, dass in den vergangenen fünf Studienjahren (ab Wintersemester 2015/2016) Forschungsprojekte an ihrer Professur bearbeitet wurden. Bei den Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen (n=454) waren es knapp drei

Viertel (74%). Im Mittel wurden 60% der Forschungsprojekte aus den vergangenen fünf Studienjahren, die an einer Professur (n=92) bearbeitet wurden, aus Drittmitteln, etwa 35 % aus Haushaltsmitteln und etwa 5 % aus sonstigen Mitteln finanziert. Die Forschungsprojekte, in denen in den vergangenen fünf Studienjahren Wissenschaftliche MitarbeiterInnen (n=324) tätig waren, verteilen sich nach deren Angaben im Hinblick auf die Finanzierung im Mittel zu etwa 65 % auf Drittmittel, zu 30 % auf Haushaltsmittel und zu etwa 5 % auf sonstige Finanzquellen.

Über die vergangenen fünf Studienjahre wurden im Mittel pro Professur ca. 8,5 Projekte, nach den Angaben der ProfessorInnen, bearbeitet. Davon wiesen etwas mehr als vier Projekte keinen Bezug zum Leistungssport, knapp drei Projekte einen direkten und etwas mehr als ein Projekt einen indirekten Leistungsportbezug auf.

Nach der Auswertung der Datenbank SPOFOR für die Jahre 2015 bis 2020 kann anhand der Verschlagwortung bei rund 57 % der Projekte (605 von 1.069) ein enger Leistungsportbezug festgestellt werden, schließt man das Abstract sowie den Titel mit in die Suche nach in Verbindung zum Leistungssport stehenden Begriffen ein, weisen 60% der Projekte einen Leistungsportbezug auf (642 von 1.069).

Rund 46% der Projekte in SPOFOR mit Leistungsportbezug lassen sich u.a. dem Theoriefeld Trainingslehre/Trainingswissenschaft und je ein Viertel u.a. der Bewegungswissenschaft sowie der Sportpsychologie zuordnen. Betrachtet man die Projekte in Trainingslehre/Trainingswissenschaft haben diese nahezu alle (91%) einen Leistungsportbezug. In der Sportpädagogik war bei rund 35% der Projekte ein Leistungsportbezug festzustellen (Tabelle 6).

Tabelle 6: Theoriefelder und weiterer Leistungssportbezug (Mehrfachzuweisung möglich), Reihenfolge nach Anteil der Projekte im Leistungssport

	mit LS- Bezug	ohne LS- Bezug	% der LS- Projekte	% Theorie- feld mit LS- Bezug <sup>9</sup>
Trainingslehre/ Trainingswissenschaft	290	27	46,0 %	91,5 %
Bewegungswissenschaft	159	101	25,2 %	61,2 %
Sportpsychologie	159	104	25,2 %	60,5 %
Sportmedizin	112	85	17,8 %	56,9 %
Biomechanik	99	29	15,7 %	77,3 %
Sporttechnologie	98	33	15,5 %	74,8 %
Sportsoziologie	80	139	12,7 %	36,5 %
Sportpädagogik	73	133	11,6 %	35,4 %
Behindertensport	66	13	10,5 %	83,5 %
Sportinformatik	61	6	9,7 %	91,0 %
Kommunikations-/In- formationswissenschaft	54	25	8,6 %	68,4 %
Sportpolitik/-ver- waltung/-organisation	47	60	7,5 %	43,9 %
Sportökonomie	33	19	5,2 %	63,5 %
Sportanlagen, Sportge- räte, Normung	24	10	3,8 %	70,6 %
Dopingforschung	14	0	2,2 %	100,0 %
Sportgeschichte	10	10	1,6 %	50,0 %
Sportrecht	8	0	1,3 %	100,0 %
Sportphilosophie	4	10	0,6 %	28,6 %
Sportpublizistik	3	1	0,5 %	75,0 %
Sportökologie	3	5	0,5 %	37,6 %
Anzahl der Projekte	631	380	100,0 %	

Quelle: SPOFOR.

9 Zu beachten ist an dieser Stelle, dass diese Anteilswerte ausdrücken, wie hoch der Anteil der Projekte des entsprechenden Theoriefeldes im Leistungssport ausfällt. Für die Dopingforschung bedeutet dies beispielsweise, dass alle 14 Projekte einen Leistungssportbezug haben, dies jedoch absolut deutlich weniger Projekte mit Leistungssportbezug sind als in der Sportsoziologie mit 80 Projekte, auch wenn der Anteil der Leistungssportprojekte in der Sportsoziologie etwas mehr als ein Drittel ausmacht.

Nach den Daten in SPOFOR wird ein Großteil der Projekte im Leistungssport durch das BISp finanziert, bei der Betrachtung des Leistungssportbezugs nach Geldgebern zeigen sich erwartungsgemäß große Differenzen. Geht man von einem engen Leistungssportbezug aus, dann haben 99% der BISp geförderten Projekte einen Leistungssportbezug. Das entspricht einem Anteil von 64% der Leistungssportprojekte im untersuchten Datenbestand. Die durch das BMBF und die DFG unterstützten Projekte weisen mit rund 14% bzw. 22% deutlich seltener einen Leistungssportbezug auf. Aufgrund der geringeren Anzahl machen diese Projekte unter den Projekten mit Leistungssportbezug nur einen Anteil von 2% bzw. 3% aus. Bei rund 38% der Projekte, die durch andere Geldgeber oder eigenfinanziert sind, kann ein Leistungssportbezug festgestellt werden.

Die Laufzeit von Projekten mit Leistungssportbezug liegt nach den Daten in SPOFOR bei rund 29 Monaten, wobei die Hälfte der Projekte eine Dauer von 23 Monaten oder weniger hat. Projekte ohne Leistungssportbezug haben dagegen eine deutlich längere Laufzeit mit rund 41 Monaten, der Median beträgt 3 Jahre.

Nach den SPOFOR-Daten ergibt sich, dass das Projektvolumen in Projekten mit Leistungssportbezug geringer ausfällt als in solchen ohne: Es zeigt sich, dass die Hälfte der Projekte mit Leistungssportbezug 50.000 bis unter 100.000 € oder weniger kosten, während die Projekte ohne Leistungssportbezug mit einem Median von 100.000 bis unter 250.000 € aufwarten. Angaben zu den KooperationspartnernInnen finden sich in Kapitel 4.3.

#### **4.2.3 Welche Bedingungen fördern bzw. behindern spitzensportbezogene Forschung? (formaler Art, Leistungssportspezifika)**

Die wöchentliche Arbeitszeit der ProfessorInnen und Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen an Universitäten verteilt sich zu jeweils knapp 30% auf die Lehre und die Forschung. Die Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen verwenden knapp 40% ihrer Arbeitszeit auf die Lehre und knapp 37% auf die Forschung. Die dazugehörige Ver-

teilung veranschaulicht Abbildung 5. Entsprechend fließt nur rund ein Drittel der Arbeitszeiten des wissenschaftlichen Personals in die Forschung und noch weniger in speziell leistungssportbezogene Forschung (vgl. Kapitel 4.2.1).

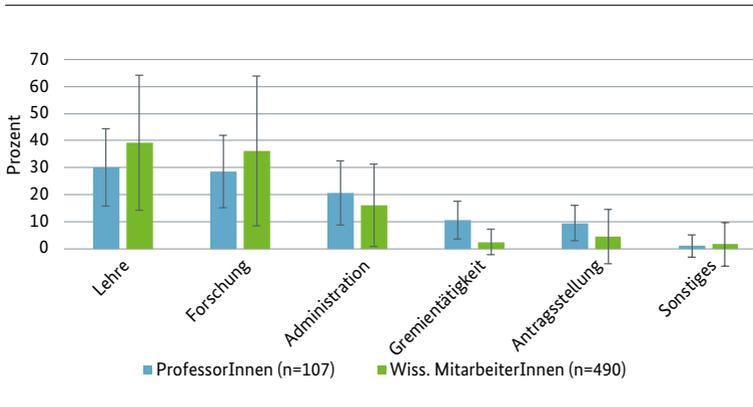


Abbildung 5: Verteilung (MW und SD) der üblichen durchschnittlichen wöchentlichen Arbeitszeit im Jahr als ProfessorIn und Wissenschaftliche/r MitarbeiterIn an Universitäten

Quelle: Befragung der ProfessorInnen und Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen an Universitäten.

Voraussetzungen für leistungssportbezogene Forschung sind ausreichende personelle, finanzielle und räumlich-apparative Bedingungen für die Hochschuleinrichtungen mit Sportbezug. Diese scheinen sich seit der Erhebung von Rieder, Widmeier und Petersen (1987) in den Jahren 1985 und 1986 insgesamt verbessert zu haben (Abbildung 6).

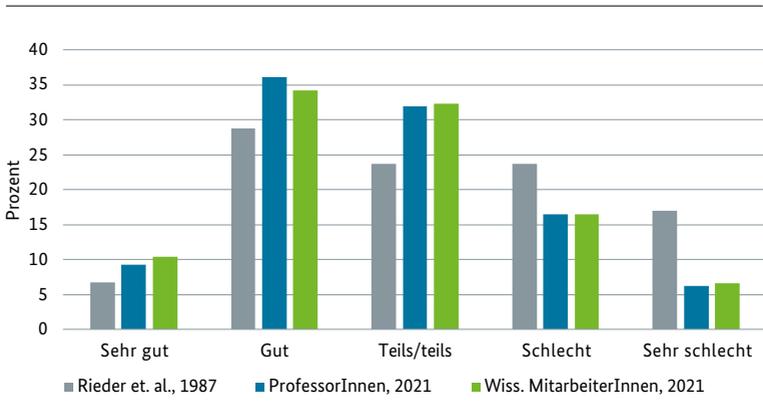


Abbildung 6: Einschätzung zu den personellen Forschungsbedingungen für eigene Forschungsvorhaben an Universitäten

Quelle: Befragung der ProfessorInnen und Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen an Universitäten.

Die Zuwendung zur Forschung im Leistungssport wird von dessen wahrgenommener Attraktivität für den Forschenden, für die eigene Hochschuleinrichtung mit Sportbezug, für die eigene Hochschule sowie im Kontrast zur Attraktivität anderer Fördermöglichkeiten gerahmt (Abbildung 7). Dabei stuften etwa die Hälfte aller ProfessorInnen und der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen die Attraktivität der Forschungsförderung im Leistungssport für die eigene Einrichtung mit Sportbezug als eher bzw. sehr attraktiv ein. Für die eigene Hochschule ordnen jedoch nur etwa 30% der ProfessorInnen und der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen Forschungsförderung im Leistungssport als eher bzw. sehr attraktiv ein und auch hinsichtlich anderer Fördermöglichkeiten bewerten knapp 20% der ProfessorInnen und knapp ein Viertel der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen die Forschungsförderung im Leistungssport als eher bzw. sehr attraktiv.

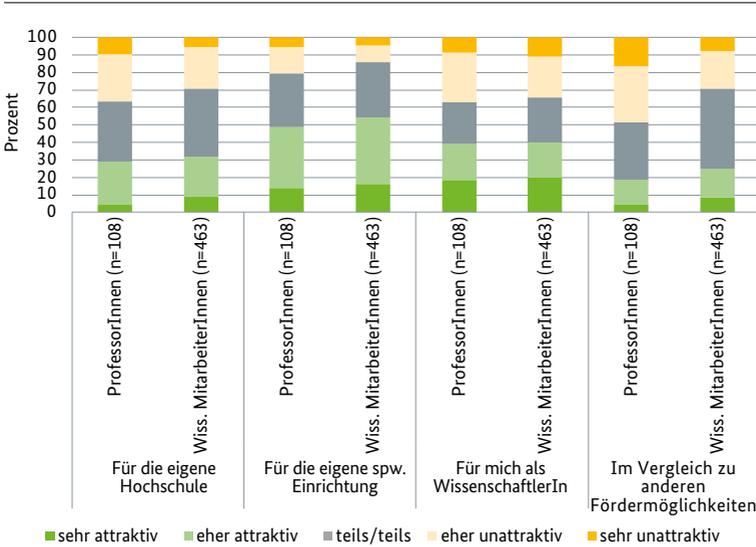


Abbildung 7: Wahrgenommene Attraktivität der Forschungsförderung im Leistungssport

Quelle: Befragung der ProfessorInnen und Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen an Universitäten.

Eine besondere Bedeutung scheint auch dem Abfluss von Know-how zur Leistungssportforschung durch die projektbezogenen Befristungen von Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen zuzukommen. Infolge der relativ kurzen Projektlaufzeiten sind Qualifikationsarbeiten selten durch ein einziges gefördertes Projekt mit Leistungssportbezug zu realisieren. Daher werden Befristungen von Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen durch die ProfessorInnen und Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen durchaus kritisch gesehen und eher nicht als förderlich für die Leistungssportforschung.

Positiv dürfte sich dagegen die relativ hohe Erfolgsquote bei Anträgen zur Förderung von leistungssportbezogenen Forschungsprojekten beim BISp auswirken<sup>10</sup>. Über 90% der ProfessorInnen, die in den ver-

10 Nach Angaben des BISp wurden 2016 bis 2020 insgesamt 574 Anträge im Rahmen der jährlichen Antragsforschung, der Service-Forschung, der Transferprojekte, der Innovationsprojekte der Spitzenverbände und alle Ausschreibungen berücksichtigt. Von den 574 Anträgen wurden 301 gefördert, was einer Förderquote von 52,44% entspricht.

gangenen fünf Studienjahren leistungssportbezogene Drittmittelprojekte beantragt haben, haben mindestens ein leistungssportbezogenes Drittmittelprojekt beim BISp beantragt. Im Mittel wurden über jede Professur knapp 4,5 Projekte beantragt, von denen sich ca. 1,3 Projekte zum Erhebungszeitpunkt noch im Begutachtungsprozess befanden. Von den übrigen 3,2 Projekten wurden nach Auskunft der Befragten im Mittel zwei Projekte angenommen und 1,2 Projekte abgelehnt.

#### **4.2.4 An wie vielen Universitäten wird systematisch sportwissenschaftliche Forschung mit dem Lehrangebot verzahnt? (Lehrangebot, systematisches Vorgehen)**

Ausweislich der Modulhandbücher gibt es in allen Hochschulen eine systematische Verzahnung sportwissenschaftlicher Forschung mit dem Lehrangebot. Dies ist nicht überraschend, da die Verbindung von Forschung und Lehre ein Kernelement der Studiengangsakkreditierung ist. Die qualitativen Interviews mit den InstitutsleiterInnen deuten darauf hin, dass die im Akkreditierungsprozess nachzuweisende Verbindung von Forschung und Lehre nicht nur deklaratorischer Natur ist, sondern sich die Hochschuleinrichtungen mit Sportbezug auch vor dem Hintergrund der Legitimierung der Sportwissenschaft als akademisches Fach um eine für die Studierenden erleb- und nachvollziehbare systematische Verknüpfung bemühen.

#### **4.2.5 Wie ist der Kenntnisstand potenzieller finanzieller Fördermöglichkeiten sportwissenschaftlicher Forschung im Spitzensport? (Drittmittelgeber, Verfahrenkenntnisse)**

Knapp zwei Drittel der Professuren an Universitäten haben in den vergangenen fünf Jahren leistungssportbezogene Forschungsanträge gestellt. Dies spricht nicht für ein wahrgenommenes Informationsdefizit.

Auch die qualitativen Daten aus der Befragung der InstitutsleiterInnen erbrachten keine Hinweise auf einen als defizitär empfundenen Kenntnisstand zu den finanziellen Fördermöglichkeiten für sportwis-

senschaftliche Forschung im Leistungssport. So gaben diese an, dass an den meisten Hochschulen in Projekten zu den unterschiedlichsten Schwerpunkten geforscht wird. Dabei handelt es sich zu einem größeren Anteil um drittmittelfinanzierte Projekte. Die Größe der Einrichtung wird als ein Aspekt betitelt, der im Allgemeinen die Möglichkeit, Forschungsprojekte durchzuführen, bestimmen kann. Kleinere Einrichtungen haben hierfür in der Regel weniger Kapazitäten zur Verfügung als Einrichtungen mit vielen MitarbeiterInnen. Die Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen weisen hier vor allem auf die hohe Lehrbelastung hin, die zusätzlich Ressourcen bindet, welche aufgrund dessen nicht in Forschungsprojekte investiert werden können.

## 4.3 Zu Ausprägungen und Rahmenbedingungen von Kooperationen zwischen Sportwissenschaft und Leistungssport

### 4.3.1 An welchen Universitäten existieren (formalisierte) Kooperationen zwischen den Universitäten und dem Spitzensport (Bundessportfachverbände, Olympiastützpunkte, Bundesstützpunkte, FES, IAT etc.)?

Knapp 87% der ProfessorInnen und etwas mehr als 70% der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen, derer die leistungssportliche Forschung betreiben, gaben an, dass sie im Rahmen ihrer Tätigkeit Kooperationen im Rahmen von leistungssportbezogenen Forschungsvorhaben mit anderen Personen, Einrichtungen, Organisationen oder Institutionen pflegen.

Bevorzugte KooperationspartnerInnen der ProfessorInnen sowie auch der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen sind dabei andere Hochschulen, die BFV, Vereine, OSPs sowie TrainerInnen. Dagegen rangieren die WiKos<sup>11</sup> sowie außeruniversitäre Forschungs-

---

11 Die Befragten konnten mehrere Personen bzw. Institutionen als PartnerInnen angeben. WiKos sind Mitarbeitende in BFV. Die Differenz von BFV und WiKos weist auf die explizite Bedeutung der WiKos als KooperationspartnerInnen hin.

einrichtungen am Ende der Rangliste (Tabelle 7). Rund die Hälfte der Kooperationen, die innerhalb der leistungssportbezogenen Forschungsvorhaben der Professuren bestehen, sind informeller Art, wohingegen etwas mehr als 40% vertraglich geregelt sind. Die Kooperationen, an denen die befragten Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen an den Universitäten beteiligt sind, sind zu ca. 46% informeller Art, gefolgt von knapp 34%, die vertraglich geregelt sind.

Tabelle 7: KooperationspartnerInnen im Leistungssport

KooperationspartnerInnen (Mehrfachantwort)	Prof (n=60)			WMA (n=140)		
	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit	Mittlerer Rangplatz	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit	Mittlerer Rangplatz
Andere Hochschulen	35	58,3 %	2,3	58	41,4 %	2,1
Eigene Hochschule	12	20,0 %	1,8	36	25,7 %	2,2
BFV	32	53,3 %	2,1	62	44,3 %	2,1
Vereine	24	40,0 %	2,5	65	46,4 %	2,5
OSP	26	43,4 %	2,6	52	37,1 %	2,6
Eliteschulen des Spitzensports	10	16,7 %	2,7	30	21,4 %	2,9
Industrie	4	6,7 %	2,8	9	6,4 %	2,7
IAT	10	16,7 %	2,9	16	11,4 %	2,9
TrainerInnen	28	46,7 %	3,1	74	52,9 %	2,9
WiKos	14	23,3 %	3,3	18	12,9 %	3,4
Außeruniversitäre Forschungseinrichtungen	6	10,0 %	3,5	14	10,0 %	3,7
Unternehmen	5	8,3 %	4,6	20	14,3 %	3,3
FES	1	1,7 %	5,0	2	1,4 %	3,0
Sonstige	7	11,7 %	2,0	14	10,0 %	2,7

Quelle: Befragung der ProfessorInnen und Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen an Universitäten.

Geht man der Frage nach, an welchen Universitäten Kooperationen mit Organisationen des Leistungssports oder Personen aus dem Leistungssport bestehen, so kann dies auf Grund der anonymisierten Daten bei den UniversitätsprofessorInnen nicht auf Ebene einzelner Einrichtungen beantwortet werden. Bildet man die regionalräumlichen Cluster West (umfasst NRW, n=19), Süden (umfasst Baden-Württemberg und Bayern, n=13), Südwesten (umfasst Saarland, Rheinland-Pfalz und Hessen, n=13), Osten (umfasst Brandenburg, Sachsen-Anhalt und Sachsen, n=7) und Norden (umfasst Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Hamburg, n=4), so lassen sich zum Teil deutliche Unterschiede erkennen. Im West- und im Südcluster scheint die Dichte der Universitäten mit sportwissenschaftlichen Einrichtungen zu einer stärkeren Kooperation mit anderen Hochschulen einzuladen. Vergleichsweise gering fällt clusterunabhängig die Kooperationsrate zur Leistungssportforschung in der eigenen Hochschule aus. Die Kooperationen mit BFV und Vereinen sind im Süden deutlich seltener vorhanden als in den anderen Regionen. Dagegen wird dort häufiger mit OSPs und – wie im Osten auch – mit den WiKos kooperiert. Zudem scheint die Kooperation im Osten und im Norden mit den TrainerInnen etwas stärker ausgebildet zu sein als in den anderen Regionen (Tabelle 8).

Tabelle 8: Regionalräumliche Anteil der Professuren mit Kooperationen zu Akteuren des Leistungssports (n=54)

KooperationspartnerInnen (Mehrfachantwort)	Anteil der Professuren mit Kooperationen				
	Westen n=19	Süden n=13	Südwesten n=13	Osten n=7	Norden n=4
Andere Hochschulen	68,4 %	63,6 %	46,2 %	57,1 %	25,0 %
Eigene Hochschule	26,3 %	0,0 %	38,5 %	14,3 %	0,0 %
BFV	57,9 %	18,2 %	61,5 %	71,4 %	50,0 %
Vereine	42,1 %	20,0 %	53,9 %	28,6 %	50,0 %
OSP's	36,8 %	63,6 %	38,5 %	28,6 %	50,0 %
TrainerInnen	47,4 %	45,5 %	38,5 %	57,1 %	75,0 %
WiKos	15,8 %	45,5 %	15,4 %	42,9 %	25,0 %

Quelle: Befragung der ProfessorInnen an Universitäten.

### 4.3.2 Welche Kooperationsformen (Ausgründungen o.ä.) gibt es?

Die häufigsten Formen der Kooperation von Professuren in leistungssportbezogenen Forschungsprojekten an den Universitäten waren aus Sicht der ProfessorInnen zu knapp zwei Drittel (64,4%) die Bereitstellung von ProbandInnen, gefolgt von jeweils etwa 54% die gemeinsamen Publikationen sowie Hilfestellung bei bestimmten Fragen als Kooperationsformen (Tabelle 9). Ähnliche Werte zeigen sich bei den Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen.

*Tabelle 9: Art der Kooperationen, die im Rahmen der leistungssportbezogenen Forschung innerhalb der Professuren bestehen (n=59)*

Art der Kooperation	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit
Bereitstellung von ProbandInnen	38	64,4 %
Gemeinsame Publikationen	32	54,2 %
Hilfestellung bei bestimmten Fragen	32	54,2 %
Datenaustausch	23	39,0 %
Finanzierung von Projekten	18	30,5 %
Gemeinsame Nutzung von Gerätschaften	18	30,5 %
Gemeinsame Nutzung von Räumlichkeiten	13	22,0 %
Sonstige	5	8,5 %

Quelle: Befragung der ProfessorInnen an Universitäten.

Der Ausgangspunkt bzw. die Wurzeln der Kooperationen in der leistungssportbezogenen Forschung liegen nach Angaben der ProfessorInnen an Universitäten im eigenen beruflichen Netzwerk sowie in den gemeinsamen Forschungsinteressen. Eine geringe Zustimmung gab es im Mittel bzgl. der gemeinsamen ökonomischen Interessen als Wurzel der Kooperation.

Mehr als drei Viertel der ProfessorInnen (78%) und etwa die Hälfte der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen (50%) gaben an, dass sie selbst persönliche Verbindungen zu Personen, Einrichtungen, Organisationen oder Institutionen im Leistungssport haben. Diese persönlichen

Verbindungen bestehen bei knapp 40% der ProfessorInnen und bei etwas mehr als 30% der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen zu Vereinen mit Leistungssport auf Landesebenen. Mit dem FES hingegen haben lediglich knapp 4% der ProfessorInnen und 1% der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen eine persönliche Verbindung.

IAT und FES pflegen Kooperationen mit diversen Hochschulen. Dabei werden vor allem langfristige Kooperationen mit Lehrstühlen erwähnt, mit denen man im regelmäßigen Austausch studentische Arbeiten betreut, bei denen man Lehrtätigkeiten unterstützt oder an welche wissenschaftliche Fragestellungen weitergegeben werden. In der Regel handelt es sich bei diesen Kooperationen um Grundlagenforschung, die innerhalb der eigenen Organisation nicht im gleichen Maße betrieben werden kann. Zusätzlich können Kooperationen projektspezifisch zustande kommen. Dazu wird zunächst die Forschungsfrage aufgearbeitet und dann mit dieser konkreten Projektidee ein geeigneter Partner gesucht. Dabei hängt die Kooperation stark vom persönlichen Engagement der forschenden WissenschaftlerInnen ab. Dieser Vorgang findet wechselseitig statt. Es kommt demnach auch vor, dass Hochschulen mit konkreten Forschungsfragen (bspw. Master- oder Doktorarbeiten) an IAT und FES herantreten und so Kooperationen angebahnt werden. Ebenso sind gemeinsame Drittmittelprojekte eine Kooperationsmöglichkeit.

Kooperationen der OSPs mit Hochschulen entstehen nach den befragten InterviewpartnerInnen meist durch persönliche Kontakte über den Spitzenverband durch die WiKos oder durch langjährige enge Zusammenarbeit. Dabei sind die Themen bzw. Expertisen entscheidend. Außerdem sollte bei einer Kooperation der Praxisbezug der Forschung relevant sein. Innerhalb der Kooperation mit einer Hochschule ist häufig die Labornutzung möglich. Sie wird auch oftmals als Zugangsmöglichkeit zu den SportlerInnen seitens der Hochschulen wahrgenommen. Die Kooperationen finden sowohl nach Abschluss eines Kooperationsvertrages als auch informell statt.

Für Forschungsvorhaben bestehen Kooperationen nach den Angaben der InterviewpartnerInnen der BFV mit diversen Hochschulen.

Die Zusammenarbeit erfolgt meist über BISp-Projekte. Dabei steht der trainingswissenschaftliche Bereich häufig im Vordergrund. Innerhalb der Verbände gibt es Kompetenzteams und WiKos, welche die Sportarten weiterentwickeln sollen und sich um wissenschaftliche Fragestellungen kümmern. Die Impulse für die Forschung kommen meist aus den Hochschulen. Sie kontaktieren die Verbände wegen eines Forschungsprojektes in einem bestimmten Bereich oder in Bezug auf eine Sportart.

Nach den Angaben der qualitativ befragten WiKos bestehen Kooperationen zu verschiedenen Hochschulen. Die meisten Kooperationen mit Hochschulen erfolgen über BISp-Projekte, einige sind auch informeller Art. In den meisten Fällen treten die Hochschulen mit ihren Forschungsvorhaben an den Verband heran, weil häufig ProbandInnen benötigt werden. In Zukunft möchten die Verbände verstärkt selbst Fragestellungen entwerfen und nach geeigneten Hochschulen suchen. In die Forschungsprojekte sind die WiKos zu meist direkt involviert, übernehmen die Koordination oder haben zumindest Kenntnis über die Projekte.

Von 28 quantitativ befragten WiKos gaben 26 an, eine Kooperation mit einer Hochschule zu pflegen, während nur sechs WiKos Zusammenarbeiten mit Landesstützpunkten angegeben haben. Mehr als die Hälfte der WiKos bescheinigen ihrem Verband einen Austausch mit einem oder mehreren OSPs, dem BISp, dem IAT oder der Trainerakademie.

#### **4.3.3 Welche Rahmenbedingungen müssen aufseiten der Hochschule und welche aufseiten der Bundessportfachverbände berücksichtigt werden? (insbesondere verwaltungstechnische Aspekte, Drittmittelverwaltung, Zweckbindung der Mittel etc.)**

Die verwaltungstechnische Abwicklung der Forschungsförderung erfolgt aufseiten der Hochschulen durch spezialisierte Verwaltungseinheiten („Drittmittelverwaltungen“). Diese wickeln in der Regel Drittmittelbewilligungen verschiedener Fachbereiche bzw. Fakultäten

sowie verschiedener Drittmittelgeber ab. In den uns vorliegenden qualitativen Daten finden sich keine besonderen Anforderungen der Hochschulen an Drittmittelgeber für Projekte der Leistungssportforschung, es existiert allerdings andererseits auch keine spezifische Expertise in den Drittmittelabteilungen für Projekte der Leistungssportforschung. Unterstützungsleistungen für die Forschenden beziehen sich in erster Linie auf administrative Aspekte. Die inhaltliche Antragsbearbeitung wird bei den Forschenden صورتet. Selbst bei Hochschulen mit hohem Drittmittelaufkommen durch den Geldgeber BISp scheinen die eingeworbenen Summen relativ zum gesamten Drittmittelaufkommen nicht ausreichend zu sein, um dafür eine spezifische Expertise aufzubauen.

Im Rahmen der Interviews mit den Drittmittelabteilungen wurde das „Prinzip der Jährlichkeit“ und der „Übertragbarkeit der Gelder“ thematisiert. So müssen nicht verausgabte Gelder neu beantragt werden, was oft mit hohem bürokratischem Aufwand verbunden ist. Eine flexiblere Verausgabung der Gelder würde eine Übertragbarkeit nicht verausgabter Gelder in das Folgejahr ermöglichen.

Seitens der Institutsleitungen und den VertreterInnen der Sportpraxis gab es keine Hinweise, die eine Veränderung der verwaltungstechnischen Abläufe bei der Vergabe, Verausgabung und Abrechnung der bewilligten Drittmittel nahelegen würden.

Die BFVs merken an, dass die Hochschulen flexibler innerhalb der Kooperationen agieren sollten, dies jedoch aufgrund der verwaltungsseitigen Rahmenbedingungen nicht immer möglich sei. Weitere verwaltungstechnische Aspekte werden nicht genannt.

#### **4.3.4 Welche Rahmenbedingungen fördern Kooperationen und welche behindern sie?**

Sowohl die befragten ProfessorInnen als auch die Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen empfinden übereinstimmend gegenseitiges Vertrauen und persönliche Bekanntschaften bzw. Netzwerke im Mittel als eher bis stark fördernd für ihre Kooperationsvorhaben,

die im Zusammenhang mit ihrer leistungssportbezogenen Forschung stehen. Örtliche Nähe und Relevanz für die Leistungssportpraxis werden als fördernd wahrgenommen. Als eher hemmend wirken dagegen der administrative Aufwand, ungleiche Interessenverteilungen zwischen ProjektpartnerInnen, aber auch eine wahrgenommene Differenz zwischen Wissenschaft und Praxis.

Kooperationen mit Hochschulen werden aus Sicht der befragten OSPs wahrscheinlicher, wenn Projekte bearbeitet werden, die zur Lösung spezifischer Probleme der OSPs beitragen und einen hohen Praxisbezug aufweisen. Außerdem ist für eine gute Zusammenarbeit die Passung auf persönlicher Ebene zwischen den handelnden Personen notwendig. Hemmende Bedingungen für eine Kooperation stellen häufig fehlende Ressourcen in Form von Zeit und Personal sowie enge Methoden und Forschungsfelder aufseiten der Hochschulen, die nicht zu den Problemen passen, dar. Als schwierig wird eine nicht gleichwertige Partnerschaft aller Beteiligten erachtet: Für die OSPs sind die Publikationen der Ergebnisse weniger relevant als für die Hochschulen. Im Sport ist außerdem eine individuelle Betrachtung von Problemstellungen wichtig, was Grundlagenforschung eher erschwert. Damit die Kooperationen gelingen können, ist es für die OSP erstrebenswert, als PartnerInnen in den Projekten mit allen Rechten und Pflichten gleichwertig beteiligt zu sein und gemeinsam auf Augenhöhe zu agieren. Es sollte sich um praxisrelevante Fragestellungen handeln, deren Ergebnisse unmittelbar umgesetzt werden können.

Hemmende Bedingungen für Kooperationen bestehen aus Sicht der befragten BFV in einer späten Kontaktaufnahme seitens der Hochschule mit meist schon fertigen Forschungsvorhaben sowie im Fokus der Hochschulen auf Publikationen und den eigenen Vorteil. Hinzu kommen fehlendes Personal sowie die finanziellen Rahmenbedingungen. Die BFV erwarten bei Kooperationen ebenfalls eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe, die praxisrelevante Fragen bearbeitet, die die Sportarten und AthletInnen voranbringen.

Aus Sicht der qualitativ befragten WiKos gibt es einige Bedingungen, die ein Zustandekommen und Gelingen von Kooperationen

mit Hochschulen fördern. Dazu zählt zum einen eine gewisse Flexibilität des Partners/der Partnerin, da sich im Leistungssport Anforderungen immer schnell ändern können. Außerdem wird auch hier eine Zusammenarbeit „auf Augenhöhe“ ebenso betont, wie ein partnerschaftliches Miteinander. Dazu zählen die gemeinsame Planung und Konzeption des gesamten Projektes. Förderlich ist zudem, wenn in der Vergangenheit bereits miteinander gearbeitet wurde und dabei gute Erfahrungen gesammelt wurden. Hemmend wirken mangelnde Mittel in Form von Geld, Personal und Zeit sowie eine räumliche Entfernung zur Forschungseinrichtung. Auf Seiten der Hochschulen bestehen oft lange Bearbeitungszeiten und komplizierte Abrechnungen im Anschluss an das Projekt, zeitlicher Druck zur Bearbeitung und eine Notwendigkeit zur zeitnahen Publikation.

In der quantitativen Befragung zählen die WiKos vor allem persönliche und zwischenmenschliche Eigenschaften, wie persönliche Bekanntschaften/und gegenseitiges Vertrauen zu den fördernden Faktoren, während der administrative Aufwand, eine ungleiche Interessenverteilung oder die wahrgenommene Differenz zwischen Theorie und Praxis als hemmend empfunden werden (Tabelle 10).

Tabelle 10: Fördernde und hemmende Bedingungen für Kooperationen aus Sicht der WiKos

Fördernde/hemmende Bedingungen (n=28)	n	MW	SD
Skala: 1 „stark hemmend“ bis 5 „stark fördernd“			
Persönliche Bekanntschaften/Netzwerke	25	4,3	0,8
Gegenseitiges Vertrauen	25	4,3	0,8
Relevanz für die Leistungssportpraxis	24	3,8	1,1
Strukturierter Antrags- und Abwicklungsprozess	23	3,7	1,1
Ergebnisoffenheit des Forschungsprozesses	24	3,5	0,9
Nähe zur Hochschule	24	3,4	1,0
Unterschiedlicher Methodenzugang	24	3,0	0,8
Verbandsinterne Strukturen	24	3,0	0,8
Ungleiche Ressourcenausstattung der KooperationspartnerInnen	24	2,7	0,6
Publikationsinteresse	24	2,6	0,9
Wahrgenommene Differenz zwischen Theorie und Praxis	24	2,4	0,8
Ungleiche Interessenverteilung	24	2,3	0,7
Administrativer Aufwand	24	2,0	1,0

Quelle: Befragung der WiKos.

Die Gruppendiskussion mit dem SprecherInnenteam der WiKos ergab zusätzlich, dass diese eine Interessenverschiebung bei den Hochschulen weg vom Leistungssport und hin zu einer gesundheitsorientierten Ausrichtung bei der Nachbesetzung von Professuren wahrnehmen. Zudem herrschen unterschiedliche Auffassungen von Leistungssport vor, was sich bspw. bei der Einordnung von ProbandInnen bei Studien zeigt. Auch für die WiKos ist der Zugang zu TopathletInnen schwierig zu organisieren.

### 4.3.5 Wie ist die Erwartungshaltung an Kooperationen mit dem Spitzensport?

Zusammengefasst lässt sich sagen, dass die Sportwissenschaft ihre akademischen Arbeitsweisen, Maßstäbe und Reputationsmechanismen und die Spitzensportpraxis einen hohen Praxisbezug, das Bedürfnis nach enger Abstimmung, den Fokus auf die zeitnahe Weiterentwicklung der AthletInnen, sowie den Wunsch nach einem Austausch auf Augenhöhe und frühzeitiger Einbindung einbringen. Die Überwindung der Erwartungsdifferenzen erfolgen vor allem auf der Grundlage persönlicher Bekanntschaften und gewachsenem Vertrauen. Hohe administrative Anforderungen und fehlende personelle und finanzielle Ressourcen erschweren Kooperationen zwischen Akteuren aus Hochschulen und dem Spitzensport.

## 4.4 Handlungsempfehlungen

Neben der Beantwortung der Forschungsfragen enthielt die Ausschreibung die Aufforderung auf Basis der Analyse „Handlungsempfehlungen zur Weiterentwicklung und Optimierung der universitären Sportwissenschaft sowie der Zusammenarbeit zwischen Sportwissenschaft und Spitzensport“ (BISp, 2019a, 3) zu generieren. Dabei kann es nur um die induktive Ableitung von Empfehlungen gehen, da der Schluss vom Sein auf das Sollen prinzipiell die Möglichkeiten von Wissenschaft übersteigt (zum Sein-Sollen-Fehlschluss Humes, 2003 [1740]). Zudem sind auf der Grundlage der durch uns erhobenen und vorliegenden Daten, auch da es sich um eine erste Bestandsaufnahme nach über dreißig Jahren handelt, keine Kausalprognosen möglich. Selbstverständlich befinden sich wissenschaftliche Fachgesellschaften und die Wissenschaft als Ganzes in einem dauerhaften Diskurs über eine als wünschenswert zu etikettierende Entwicklung der eigenen Wissenschaftsdisziplin. In der Sportwissenschaft findet dieser Diskurs auf Ebene der sportwissenschaftlichen Teildisziplinen und in den beiden Fachgesellschaften „Deutsche Vereinigung für Sportwissenschaft“ sowie „Fakultätentag Sportwissenschaft“ statt. Dies mündet in Diskussionsbeiträgen,

die Entwicklungen in den Teildisziplinen, zu spezifischen Themen oder die Sportwissenschaft als Ganzes (z. B. Willimczik, 2011; Emrich & Thieme, 2017; Emrich & Thieme, 2012) in den Blick nehmen. Hinzu treten organisationale Formierungen, die sich disziplinspezifisch durch das Verhältnis von dvs-Sektionen zu ihren Mutterwissenschaften, der Bildung und Etablierung von Sektionen und vor allem Kommissionen in der dvs sowie der Mitarbeit von sportwissenschaftlichen Einrichtungen an Universitäten im Fakultätentag ausdrücken. Insofern sind die nachfolgenden Empfehlungen als Diskussionsbeitrag zu diesem Diskurs zu verstehen, deren einzelne Vorschläge sich, wie in der Ausschreibung gefordert, einerseits aus den empirischen Ergebnissen generieren und andererseits durch keine uns bekannten Ergebnisse falsifiziert werden.

#### 4.4.1 Zur Weiterentwicklung und Optimierung universitärer Sportwissenschaft

***Handlungsempfehlung 1:** Etablierung eines periodisch zu erhebenden „Datenreport Sportwissenschaft“, mit dem die Weiterentwicklung der Sportwissenschaft beschrieben werden kann.*

Die Weiterentwicklung universitärer Sportwissenschaft erfolgt aufgrund des Fehlens einer zentralen Steuerungsinanz durch Entscheidungen der Gremien der einzelnen sportwissenschaftlichen Einrichtungen über die Errichtung, den Weiterbetrieb und das Auslaufen von Studiengängen sowie durch die Entscheidung jeder Wissenschaftlerin und jedes Wissenschaftlers über die Bearbeitung von Forschungsthemen in jeweils selbstgewählten personalen Konstellationen. Beide Entscheidungsebenen werden gerahmt durch die Regularien zur Akkreditierung und Reakkreditierung von Studiengängen, durch inneruniversitäre Regelsysteme sowie durch die Förderkulisse für Forschungsvorhaben.

Individuelle und organisationale Entscheidungen formen dann das, was als „Sportwissenschaft“ rekonstruiert und zum Gegenstand von Reflexionen, insbesondere in der dvs und im Fakultätentag wird.

Deren Papiere und Verlautbarungen dienen wiederum als Orientierung und wirken auf die sportwissenschaftlichen Einrichtungen und deren individuelle Akteure zurück. Zudem transportieren Positionspapiere von dvs und Fakultätentag Forderungen an Dritte, beispielsweise zur Mindestausstattung an Professuren an sportwissenschaftlichen Instituten. Um eine evidenzbasierte Diskussion sowie eine individuelle und organisationale Entscheidungsfindung zu ermöglichen, bedarf es einer umfassenden Selbstbeschreibung der Sportwissenschaft. Elemente einer solchen Selbstbeschreibung liegen bereits vor und werden ständig fortgeschrieben. Dazu gehören (I) die Daten des Statistischen Bundesamtes über Studierendenzahlen, die Anzahl des wissenschaftlichen Personals und Finanzdaten sowie (II) die Literatur- und Projektdatenbanken SPOLIT und SPOFOR des BISp. Diese sollten periodisch in einem „Datenreport Sportwissenschaft“ zusammengeführt und durch qualitative und quantitative Daten ergänzt werden, die geeignet sind, Veränderungen der personellen, sächlichen und räumlich-infrastrukturellen Bedingungen und Verschiebungen zwischen sportwissenschaftlichen Teildisziplinen und Forschungsschwerpunkten zu beschreiben. Hierfür wäre, aufbauend auf den Projekten von Kassow und Röthig (1978), Rieder, Widmaier und Petersen (1987) sowie Gassmann et al. (2023), ein Datenkranz zu entwerfen, der aus Sicht der Fachgesellschaften eine Beschreibung der Sportwissenschaft darstellt, und deren Veränderung dokumentiert. Eine entsprechende Methodik zur Datengewinnung wäre zu entwickeln und die Finanzierung zu sichern.

***Handlungsempfehlung 2: Vermeidung zusätzlicher bürokratischer Belastungen für Forschende durch die sportwissenschaftlichen Einrichtungen und Prüfung von Flexibilisierung und Entlastungen durch das BISp im Zuge von Antragstellung und -abwicklung.***

Träger des schöpferischen Prozesses der Forschung sind Einzelpersonen, Gruppen und Netzwerke in unterschiedlichen Organisationsarrangements. Dem Erkenntnisprozess haftet dabei ein hohes Maß an Zufälligkeit an (Emrich & Thieme, 2017, 25f; Merton, 2004;

Jaspers, 1946). Die Organisationen, in welche die erkenntnissuchenden Akteure eingebunden sind, ermöglichen und beschränken die Formierungsformen und -richtungen der konkreten Erkenntnisprozesse (Giddens, 1984; Knorr Cetina, 1991; Latour & Woolgar, 1986). Universitäten sind als Manufakturen zur Produktion neuen Wissens konzipiert, in denen der Zufall (Serendipität) bei Erkenntnisprozessen durch einen weiten Entfaltungsspielraum der Forscher minimiert, die Auftrittshäufigkeit von Fehlschlägen erhöht (zur Universität als erfolgreich scheiternde Organisation vgl. Schimank, 2001) und gleichzeitig methodische Strenge, Nüchternheit des Sachurteils und spezifische Formen von Werthaltungen etabliert werden (Mittelstraß, 1982). In der universitären Sportwissenschaft haben sich eine Vielzahl von unterschiedlichen Organisationsformen herausgebildet, die wiederum unterschiedliche Mengen an personellen, finanziellen und räumlich-sächlichen Ressourcen administrativ verbinden. Insgesamt ist die Zufriedenheit mit der Ausstattung der sportwissenschaftlichen Einrichtungen sowohl aus Sicht der ProfessorInnen als auch der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen gegenüber den vorangegangenen Erhebungen Mitte der 1970er und 1980er Jahre signifikant angestiegen, wenngleich der personelle Aufwuchs in der universitären Sportwissenschaft im Vergleich zum Aufwuchs an Universitäten insgesamt nicht überproportional erfolgte.

Die Wahrscheinlichkeit des Auftretens relevanten inkrementellen oder transformierenden sportwissenschaftlichen Erkenntnisgewinns kann prinzipiell durch (I) die Erhöhung der Anzahl der in der Sportwissenschaft Forschenden, (II) der Erhöhung der durchschnittlichen Arbeitszeitanteile für sportwissenschaftliche Forschung, (III) die verstärkte Akkumulation von sportwissenschaftlichen Wissen und Erfahrungen sowie (IV) durch Forschung fördernde Rahmenbedingungen vergrößert werden (vgl. grundlegend zu Innovationen und Kreativität in Organisationen Anderson, Potocnik & Zhou, 2014, für Innovationen im wissenschaftlichen Kontext beispielsweise Azoulay, Zivin & Manso, 2011, zu Steuerung von Innovationen Wabnegg, 2022 sowie für eine Übersicht Gläser & Laudel, 2019). In den Fällen (I) und (II) erfolgt der Erkenntniszuwachs durch die quantitative Erhöhung der verwen-

ten Arbeitszeit, wobei nur Fall (II) eine Optimierung darstellt. Um die durchschnittlichen Arbeitszeitanteile für sportwissenschaftliche Forschung bei gleichem Ressourceneinsatz zu erhöhen, müssen andere Arbeitszeitanteile minimiert werden. Dies kann in erster Linie über eine Reduzierung bürokratischer Verpflichtungen erfolgen, die nach den Daten dieses Projekts etwa 20% der Arbeitszeit von ProfessorInnen und 15% von Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen einnehmen und die im Zusammenhang mit Leistungssportbezogenen Kooperationen als einer der hemmenden Faktoren identifiziert wurde. Häufig werden bürokratische Lasten seitens des Gesetzgebers, von den Universitätsverwaltungen oder durch Drittmittelgeber den Forschenden auferlegt. Je größer die organisatorischen Einrichtungen sind, in denen die sportwissenschaftliche Forschung erfolgt, desto größer dürfte der diskretionäre Handlungsspielraum für die in Verantwortung stehenden SportwissenschaftlerInnen sein, zusätzliche bürokratische Lasten zu vermeiden, auch da entsprechend spezialisiertes Personal vorgehalten wird.

Forschende verwenden einen Teil ihrer Arbeitszeit auf Antragsstellungen bei Forschungsförderorganisationen, bei ProfessorInnen an Universitäten beträgt dieser 9%, bei Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen etwa 4%. Die Antragstellungen beim Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp) stellen hierbei einen bedeutsamen Anteil dar, was sich auch im hohen Anteil, der durch das BISp geförderten Projekte in SPOFOR niederschlägt. Eine Reduktion der mit der Antragstellung verbundenen Verfahren, eine Erhöhung der Förderquote sowie eine Flexibilisierung der Umwidmungs- und Nachweispraxis würde Zeitressourcen freisetzen, die wahrscheinlich zu einem großen Teil für die unmittelbare Forschung verwendet würden.

***Handlungsempfehlung 3:*** Bei der Beantragung von BISp-Forschungsprojekten die Option von Finanzierung von (anteiligen) Lehrvertretungen vorsehen.

Neben der Forschung stellt die Lehre den größten Aufgabenbereich von WissenschaftlerInnen dar. An den Universitäten wenden ProfessorInnen rund 30%, Wissenschaftliche MitarbeiterInnen etwa 40% ihrer Arbeitszeit dafür auf. Durch eine zeitweise Verringerung

von zu erbringenden Lehrleistungen könnte der Forschungsanteil der Arbeitsleistung in diesem Zeitraum erhöht werden. Eine Finanzierung von einer Lehrvertretung im Rahmen von Forschungsprojekten könnte dies strukturell ermöglichen und sich mutmaßlich positiv auf den Output von Projekten auswirken. Für ProfessorInnen bieten manche Drittmittelgeber (z.B. VW Stiftung) entsprechende Förderungen bereits an. Eine entsprechende Möglichkeit könnte sich besonders positiv auf die Teilhabe von WissenschaftlerInnen mit einer hohen Lehrbelastung, z.B. ProfessorInnen an Fachhochschulen auswirken. Vor dem Hintergrund der Bedeutungszunahme von Fachhochschulen für das Lehrangebot wären hier auch für die Verzahnung von Lehre und Forschung entsprechende positive Effekte zu erwarten

***Handlungsempfehlung 4:*** Eintreten für einen verbesserten Zugang sportwissenschaftlicher Forschung bei der DFG und beim BMBF sowie für längere Projektlaufzeiten beim B1Sp.

Die Akkumulation von sportwissenschaftlichem Wissen und entsprechender Erfahrungen (Fall III) kann durch technische Systeme unterstützt, muss aber durch den Forschenden kreativ in Forschungsprojekte eingebracht und umgesetzt werden. Dies könnte durch weniger befristete Verträge und befristete Verträge mit längerer Laufzeit möglich werden. Sowohl die Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen als auch die ProfessorInnen erachten befristete Verträge als hinderlich für die Leistungssportforschung. Dies dürfte ebenso auf die gesamte Bandbreite sportwissenschaftlicher Forschung zutreffen. Zudem zeigten die Analysen der SPOFOR-Daten, dass B1Sp-Projekte deutlich kürzere Laufzeiten<sup>12</sup> haben als Projekte des BMBF oder der DFG, die jedoch gegenüber B1Sp-Projekten stark in der Minderheit sind. Die Möglichkeiten zur Akkumulation von

---

12 Differenziert man hier nach Projekttypen zeigen sich deutliche Differenzen: Innovationsprojekt Spitzenverband (MW=13,43, SD=3,92), Prozessbegleitende Trainings- und Wettkampfforschung (MW=20,22, SD=7,68), Serviceforschung (MW=10,48, SD=3,14), Sportartspezifische Anwendungsforschung (MW=23,13, SD=10,49), Sportartübergreifende Anwendungsforschung (MW=30,10, SD=18,84), Technologieentwicklung/Geräteforschung (MW=18,94, SD=8,50), WVL-Projekte (MW=51,83, SD=12,98), Wissenschaftliche Betreuung (MW=10,71, SD=5,63).

Wissen und Erfahrungen in der sportwissenschaftlichen Forschung dürften daher insgesamt geringer als außerhalb der Sportwissenschaft ausgeprägt sein. Um die Akkumulation von Wissen und Erfahrungen sportwissenschaftlicher Forschung stärker zu unterstützen, sollten die Fachgesellschaften darauf hinwirken, den Zugang für sportwissenschaftliche Forschungsprojekte bei der DFG und beim BMBF zu verbessern und beim BISP für längere Projektlaufzeiten eintreten. Dies könnte auch zur Steigerung des Renommées der leistungssportbezogenen Forschung an den Universitäten führen.

***Handlungsempfehlung 5:*** *Forschungen zu den Bedingungen für relevanten inkrementellen oder transformierenden Erkenntnisfortschritt in der Sportwissenschaft initiieren und unterstützen.*

Wissenschaftssoziologische Untersuchungen haben sich mit Zusammenhängen zwischen Forschungsbedingungen und den durch Forschende hervorgebrachten Innovationen beschäftigt. Die vorliegenden Untersuchungen sind vorrangig Fallanalysen (z. B. Heinze, Shapira, Rogers & Senker, 2007). Als fördernde Bedingungen werden

- › autonome, relativ kleine und anpassungsfähige Organisationen,
- › eine hohe, jedoch begrenzte wissenschaftliche Breite in der Organisation und bei den beteiligten WissenschaftlerInnen bei hoher Kommunikationsdichte und sozialer Integration,
- › der Zugriff auf eine große Bandbreite technischer Fähigkeiten in der Organisation,
- › Möglichkeiten zur Ressourcenerweiterung von außerhalb der Organisation,
- › eine stabile Finanzierung,
- › die Beteiligung intellektueller MigrantInnen mit atypischen wissenschaftlichen Karrieren sowie
- › die Fähigkeit zur Koordination eigener Interessen mit denen anderer Akteure zur Bildung und Ausdehnung von Akteurnetzwerken

genannt (Hollingsworth, 2008; Hollingsworth & Hollingsworth, 2011; Heinze, Shapira, Senker & Kuhlmann, 2007; Mulkay, 1970, 1974, Whitley, Gläser & Laudel, 2018 sowie die Beiträge in Whitley & Gläser, 2014). Zudem wird aus steuerungstheoretischer Perspektive der Verzicht auf Leistungsstimulationen zugunsten der Förderung innovationsfreundlicher Verhaltensmuster, wie beispielsweise Wissensaustausch oder die Suche nach neuen Anregungen, empfohlen (z. B. Kachelmeier, Wang & Williamson, 2019). Mit Bezug zur Sportwissenschaft sind uns keine derartigen Untersuchungen bekannt (vgl. aber zur Diffusion von sportwissenschaftlichen Erkenntnissen Sperlich & Wicker, 2021). Es ist offen, welche Forschungsbedingungen in der Sportwissenschaft zu einem relevanten inkrementellen oder transformierenden Erkenntnisfortschritt führen und ob die gegenüber früheren Jahren wahrgenommene Verbesserung der personellen, finanziellen und räumlich-sächlichen Ressourcenausstattung zu einer höheren Erkenntnisrate – auch über die Leistungssportforschung hinaus – geführt hat. Obgleich ein derartiges Forschungsprogramm mit hohen inhaltlichen und methodischen Herausforderungen verbunden sein dürfte, könnten Projekte Erkenntnisse liefern, auf die bei inhaltlichen und strukturellen Entscheidungen in den sportwissenschaftlichen Einrichtungen zurückgegriffen werden kann. Forschende sollten ermutigt werden, derartige Aspekte in ihren eigenen Forschungsvorhaben zu berücksichtigen. Auch das BISp könnte ein Interesse an derartigen Erkenntnissen für die gesamte Sportwissenschaft haben.

#### 4.4.2 Zur Weiterentwicklung und Optimierung der Zusammenarbeit zwischen Sportwissenschaft und Spitzensport

***Handlungsempfehlung 6:** Erhöhung der Wahrscheinlichkeit kollaborativer oder gemeinsamer Projekte zur Vertiefung persönlicher Verbindungen, zur Vertrauensbildung, dem Auf- und Ausbau von Netzwerken und die Bereitstellung von zusätzlichen disponiblen Finanz- und Personalressourcen für die Einrichtungen des Spitzensports.*

ProfessorInnen und Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen berichten übereinstimmend, dass persönliche Bekanntschaften und Netzwerke sowie Vertrauen Zusammenarbeit fördert und administrativer Aufwand und ungleiche Interessenverteilung diesen hemmt. Ihren Ausgangspunkt nahmen Kooperationen in erster Linie im beruflichen Netzwerk und bei gemeinsamen Forschungsinteressen, aber auch bei der BISP-Antragsforschung. Auch die offenen Antworten zur Unterstützung von Kooperationen weisen auf (I) Ressourcenknappheit, beispielsweise durch die zu leistenden bürokratischen Anforderungen, (II) auf die Entlastung von Risiken bei bislang noch nicht erprobten Kooperationen sowie (III) auf die Reduktion von Informationsdefiziten hin.<sup>13</sup>

Übereinstimmend dazu betonen die LeistungssportpraktikerInnen aus den OSPs und den BFV die Bedeutung der vorhandenen persönlichen Kontakte forschungsaffiner MitarbeiterInnen, insbesondere der WiKos sowie die bestehenden langjährigen KooperationspartnerInnen in den Hochschulen. Ein vergleichbares Bild zeichnen die WiKos, die zu knapp der Hälfte eine unmittelbare Anbindung an Hochschulen als Mitarbeitende, Lehrbeauftragte oder Teil einer Forschungsgruppe besitzen. Arbeitszeit ist aufseiten der Forschenden als auch bei den LeistungssportpraktikerInnen der limitierende Faktor. Beide Gruppen müssen entscheiden, welche möglichen Arbeitsinhalte mit welcher Priorität zum größtmöglichen Nutzen führen. Insbesondere WiKos, die nicht ihre gesamte Arbeitszeit auf diese Position verwenden können, sind mitunter sehr heterogenen Anforderungen ausgesetzt. Gerade die LeistungssportpraktikerInnen in OSPs, in BFV und in der Funktion als WiKos sehen in sportwissenschaftlichen Erkenntnissen in erster Linie ein Werkzeug zum kurzfristigen Erreichen kollektiver, insbesondere verbandlicher (leistungs-)sportlicher Ziele.

---

13 Wir bedienen uns dabei eines dynamischen Kooperationsbegriffs. Jede Kooperation muss angebahnt, ausprobiert und gefestigt werden, bevor darauf gemeinsame Forschungsvorhaben gegründet werden können. Bestehende Kooperationen sind bei der Antragstellung beim BISP nachzuweisen. Diese Antragstellungen sind jedoch nur selten der Ausgangspunkt von Kooperationen, sondern setzen auf Kooperationen auf, die sich aus dem beruflichen Netzwerk und gemeinsamen Forschungsinteressen heraus entwickeln.

Mittel- und langfristige Perspektiven von Kooperationen mit Hochschulen und deren Anbahnung entziehen zunächst dringend benötigte Ressourcen, deren spätere Amortisierung unsicher ist. Darüber hinaus sind WiKos zum Teil in befristeten Beschäftigungsverhältnissen angestellt, deren Dauer unterhalb einer zu erwarteten Projektdauer liegt. Die Projektdauer wiederum entspricht auch nicht den üblichen Planungen in Olympiazyklen. Zudem fungieren WiKos zwar als Brücke zwischen Hochschulen und BFVs, sie verfügen jedoch nur selten über einen unmittelbaren Zugang zu den für die Forschung notwendigen Daten bzw. zu den AthletInnen<sup>14</sup>.

Neben einem wissenschafts- und innovationsfreundlichem Organisationsklima bedarf es daher zusätzlicher disponibler Finanz- und Personalressourcen in den Einrichtungen des Spitzensports, um anschlussfähig für mehr Kooperationen zu sein bzw. in der Organisation dafür zu werben und entsprechende Forschungsergebnisse in der eigenen Leistungssportorganisation breit umsetzen zu können. Zudem könnten zusätzliche Ressourcen für die KooperationspartnerInnen aus der Sportpraxis aus gemeinsamen Forschungsprojekten den dafür anfallenden Ressourcenmehrbedarf zumindest teilweise kompensieren.

***Handlungsempfehlung 7:** Entwicklung von Instrumenten zur Anbahnung von neuen Kooperationen mit dem Ziel der Entwicklung eines gemeinsamen Forschungsvorhabens.*

Neben der Ressourcenknappheit vermindern die mit Kooperationen verbundenen nicht kalkulierbaren Risiken die Wahrscheinlichkeit kollaborativer oder kooperativer Projekte. Diese antizipierten Kooperationsrisiken senken die Wahrscheinlichkeit für gemeinsame Tätigkeiten und Projekte. Sind die für ein Projekt notwendige

---

14 Hinweise darauf finden sich vor allem in den qualitativen Interviews mit den WissenschaftskordinatorInnen. Hier wird beispielsweise darauf verwiesen, „erstmal intern abzutasten, ob die Leute überhaupt Interesse haben und melden dann halt auch der Uni zurück, dass es nur unter bestimmten Bedingungen geht“ oder die Befassung von Gremien bzw. von TrainerInnen bei einer universitären Projektanfrage notwendig wird.

gen Ressourcen verfügbar oder werden diese durch die Drittmittelgeber verfügbar gemacht, werden nur dann Kooperationen gesucht, wenn die antizipierten Kooperationsgewinne die Kooperationsrisiken übersteigen. Ist die Kooperation notwendig, da der Kooperationspartner Ressourcen in das Projekt einbringt, die nicht substituierbar sind (z.B. formale Unterstützung, Zugang zu AthletInnen), werden die Kooperationserträge den Erträgen alternativ verfügbarer Projekte gegenübergestellt (Opportunitäten). Im Anschluss daran wird eine Entscheidung über die Verwendung der Ressourcen der jeweiligen Forschungsgruppe getroffen. Umso stärker der Nachweis einer belastbaren Kooperation zwischen Forschenden und Einrichtungen der Leistungssportpraxis im Antragsprozess gewichtet wird, desto geringer ist die Wahrscheinlichkeit, dass für die in solchen Verfahren beantragten Forschungsprojekte neue Kooperationen gesucht werden.

***Handlungsempfehlung 8:*** Weiterer systematischer Abbau von Informationsbarrieren zwischen SportwissenschaftlerInnen und SportpraktikerInnen und Evaluation der geplanten integrativen Suche in SURF hinsichtlich des Ziels, die beidseitigen Informationsbarrieren zu minimieren.

Sowohl aufseiten der Einrichtungen des Leistungssports als auch aufseiten der Forschenden scheint es Informationsdefizite zu geben, deren Beseitigung mit prohibitiv hohen Aufwendungen verbunden wird. Es ist nicht jedem Forschenden klar, welche Position oder Person in den Einrichtungen der Leistungssportpraxis für Forschungsideen ansprechbar ist, den Transfer von Forschungsergebnissen in die Organisation verantwortet und für die Bündelung der Nachfrage nach Forschungsprojekten zuständig ist. Insbesondere ist nur schwer durchschaubar, welche Leistungen bereits innerhalb der jeweiligen Organisation (z.B. durch LeistungsdiagnostikerInnen, BundestrainerInnen) sowie mit Hilfe von PartnerInnen (z.B. IAT) erstellt werden und welche Bedarfe darüber hinaus bestehen. Die Recherchemöglichkeiten in SPOLIT und SPOFOR zu den Leistungen und Kompetenzen der einzelnen Professuren und Forschungsgruppen nach Zeiträumen werden aktuell nur wenig von

der Sportpraxis genutzt. Es scheint daher an effizienten Möglichkeiten zum Informationsaustausch zu mangeln, wenngleich das SURF-Angebot des BISp und das WISS-Innovationsnetzwerk die notwendigen Informationen bereitstellen und den Informationsaustausch fördern sollen. Für LeistungssportpraktikerInnen scheint nach den Angaben der WiKos SPOFOR keine relevante Informationsquelle darzustellen. Sie nutzen SPOFOR- und SPOLIT-Datenbanken nur sehr vereinzelt, um das Kompetenzspektrum von Professuren, Forschungsgruppen oder einzelnen Forschenden zu sichten. Forschende wiederum können ihre Anliegen nur mühsam in Einrichtungen des Spitzensports platzieren.

Zur leichteren Auffindbarkeit von Informationen werden aktuell Möglichkeiten einer integrativen Suche nach Informationen aus den sportwissenschaftlichen Datenbanken SPOFOR und SPOLIT, der Kommunikationsplattformen WISS-Netz (BISp) und dem DOSB-Wissensnetz im Rahmen der Entwicklung der WVL-Wissensmanagementplattform geprüft.

***Handlungsempfehlung 9: Erfahrungen und empirische Befunde zum Transfer wissenschaftlicher Erkenntnisse in die Praxis von außerhalb der Sportwissenschaft und für den Transfer der Sportwissenschaft in die Spitzensportpraxis erschließen und nutzen.***

Die Weiterentwicklung und Optimierung der Zusammenarbeit zwischen Sportwissenschaft und Spitzensport fördert den Transfer wissenschaftlicher Erkenntnisse in die Leistungssportpraxis und die Wahrnehmung von Praxisproblemen durch Forschende. Zur Förderung dieses wechselseitigen Transferprozesses werden vor allem Begegnungen von WissenschaftlerInnen und PraktikerInnen auf speziellen Konferenzen (Kumar, 2017; Büsch, 2019), die Kooperation von WissenschaftlerInnen und PraktikerInnen im Forschungsprozess (z. B. Nenonen et al., 2017), die Auftragsforschung (z. B. Emrich & Thieme, 2012), Beratungsmandate (z. B. Rürup, 2009) und der Transfer über Köpfe, also der Wechsel von Personen aus der Wissenschaft in die Praxis und umgekehrt (Ammer et al., 2023), empfohlen.



# 5 Literatur

## 5 Literatur

- AG „Kerncurriculum“ (2017). *Kerncurriculum*. Ein-Fach-Bachelor Sportwissenschaft. URL: [http://fakultaetentag-sportwissenschaft.de/wp-content/uploads/2017/09/d2017-09-01\\_00xKerncurriculum-Sportwissenschaft\\_2017.pdf](http://fakultaetentag-sportwissenschaft.de/wp-content/uploads/2017/09/d2017-09-01_00xKerncurriculum-Sportwissenschaft_2017.pdf).
- Ammer, S., Maskos, M., Kiesevalter, S., Pantzer, J., Walther, M. (2023). Das Fraunhofer-Modell: Effektiver Transfer von Ideen und Innovationen in die Wirtschaft durch erfolgsabhängige Förderkonzepte. In: M. A. Pfannstiel & A. Dautovic (Hrsg.), *Transferinnovationen und Innovationstransfer zwischen Wissenschaft und Wirtschaft*. Wiesbaden: Springer Gabler. [https://doi.org/10.1007/978-3-658-37157-9\\_9](https://doi.org/10.1007/978-3-658-37157-9_9)
- Anderson, N., Potocnik, K. & Zhou, J. (2014). Innovation and Creativity in Organizations: A State-of-the-Science Review, Prospective Commentary, and Guiding Framework. *Journal of Management*, 40(5), 1297-1333.
- asp, DGSP, DOSB, DSLV, DVGS, dvs & FSW (2017). *Memorandum Sportwissenschaft*. URL: [https://www.sportwissenschaft.de/fileadmin/pdf/download/Memorandum-Sportwissenschaft\\_2017\\_web.pdf](https://www.sportwissenschaft.de/fileadmin/pdf/download/Memorandum-Sportwissenschaft_2017_web.pdf).
- Azoulay, P., Graff Zivin, J. S. & Manso, G. (2011). Incentives and Creativity: Evidence from the Academic Life Sciences. *The RAND Journal of Economics*, 42(3), 527-554.
- Gassmann, F., Thieme, L., Benkel, C., Hell, J., Lindt, K., & Stolzenberg, L. (2023). Sportwissenschaft an Universitäten – Strukturbedingungen und Perspektiven. Projektdokumentation. Working Papers of the European Institute for Socioeconomics 38, European Institute for Socioeconomics (EIS), Saarbrücken. <http://dx.doi.org/10.22028/D291-40134>
- BISp (2019a). Sportwissenschaft an Universitäten –, Strukturbedingungen und Perspektiven. Ausschreibung einer Expertise. URL: [https://www.bisp.de/SharedDocs/Downloads/Ausschreibungen/Ausschreibung\\_Strukturbedingungen\\_und\\_Perspektiven.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=1](https://www.bisp.de/SharedDocs/Downloads/Ausschreibungen/Ausschreibung_Strukturbedingungen_und_Perspektiven.pdf?__blob=publicationFile&v=1).

- Büsch, D. (2019). Wandeln zwischen den Erfahrungswelten. Fehler und Fallen einer anwendungsnahen Sportwissenschaft. *German Journal of Exercise and Sport Research*, 49(2), 201–203.
- DSLVL, dvs, DOSB & FSW (2019). *Memorandum Schulsport*. URL: [https://www.sportwissenschaft.de/fileadmin/pdf/download/Memorandum\\_Schulsport\\_2019.pdf](https://www.sportwissenschaft.de/fileadmin/pdf/download/Memorandum_Schulsport_2019.pdf).
- Emrich, E. & Thieme, L. (2017). Der Sportwissenschaftler als Unternehmer im Wissensmarkt. *German Journal of Exercise and Sport Research*, 47(1), 25–41. DOI: 10.1007/s12662-016-0432-1.
- Emrich, E. & Thieme, L. (2012). Überlegungen zur Schließung von Wissensmärkten am Beispiel angewandter Sportwissenschaft. In S. Körner & P. Frei (Hrsg.), *Die Möglichkeit des Sports. Kontingenz im Brennpunkt sportwissenschaftlicher Analysen* (S. 219–253). Bielefeld: transcript.
- Giddens, A. (1984). *The Constitution of Society*. Berkeley: University of California Press.
- Gissel, N. (2020). 100 Jahre Sportwissenschaft in Deutschland – und wo steht die Sportpädagogik? *German Journal of Exercise and Sport Research*, 50(3), 480–486.
- Gläser, J. & Laudel, G. (2019). Innovationen in der Wissenschaft. In B. Blättel-Mink, I. Schulz-Schaeffer & A. Windeler (Hrsg.), *Handbuch Innovationsforschung*. Wiesbaden: Springer VS. [https://doi.org/10.1007/978-3-658-17671-6\\_40-1](https://doi.org/10.1007/978-3-658-17671-6_40-1).
- Grupe, O. (1971). Einleitung in die ‘Sportwissenschaft’. *Sportwissenschaft*, 1(1), 7–18.
- Heinze, T., Shapira, P., Senker, J. & Kuhlmann, S. (2007). Identifying creative research accomplishments: Methodology and results for nanotechnology and human genetics. *Scientometrics*, 70(1), 125–152.
- Hollingsworth, J. R. (2008). Scientific discoveries: An institutionalist and path-dependent perspective. In C. Hannaway (Hrsg.), *Biomedicine in the twentieth century: Practices, policies, and politics* (S. 317–353). Bethesda: National Institute of Health.
- Hollingsworth, J. R. & Hollingsworth, E. J. (2011). *Major discoveries, creativity, and the dynamics of science*. Wien: edition echoraum.
- Hume, D. (2003). *A treatise of human nature*. Courier Corporation.

- Kachelmeier, S. J., Wang, L. W. & Williamson, M. G. (2019). Incentivizing the creative process: From initial quantity to eventual creativity. *The Accounting Review*, 94(2), 249-266.
- Kassow, J. & Röthig, P. (1978). *Strukturen sportwissenschaftlicher Hochschuleinrichtungen in der Bundesrepublik Deutschland*. Köln: BISp.
- KMK (2010). *Rahmenvorgaben für die Einführung von Leistungspunktsystemen und die Modularisierung von Studiengängen*. URL: [https://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen\\_beschluesse/2003/2003\\_10\\_10-Laendergemeinsame-Strukturvorgaben.pdf](https://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2003/2003_10_10-Laendergemeinsame-Strukturvorgaben.pdf)
- Knorr Cetina, K. (1991). *Die Fabrikation von Erkenntnis. Zur Anthropologie der Naturwissenschaft*. Frankfurt/Main: Suhrkamp.
- Kumar, V. (2017). Integrating Theory and practice in marketing. *Journal of Marketing*, 81(2), 1-7.
- Lames, M., Pfeiffer, M., Hohmann, A. & Horn, A. (2013). Erklärung zur Lage der universitären Trainingswissenschaft. *Sportwissenschaft*, 43(2), 85-89.
- Latour, B. & Woolgar, S. (1986). *Laboratory Life. The Construction of Scientific Facts*. Princeton, New Jersey: Princeton University Press.
- Merton, R. K. (1995). The Thomas Theorem and The Matthew Effect. *Social Forces*. 74(2), 379-424.
- Merton, R. K. (2004). *Auf den Schultern von Riesen*. Frankfurt/Main: Suhrkamp.
- Mittelstraß, J. (1982). *Wissenschaft als Lebensform. Reden über philosophische Orientierung in Wissenschaft und Universität*. Frankfurt/Main: Suhrkamp.
- Mulkay, M. (1970). Conformity and innovation in science. *The Sociological Review*, 18(1), 5-23.
- Mulkay, M. (1974). Conceptual displacement and migration in science: A prefatory paper. *Science Studies*, 4(3), 205-234.
- Nenonen, S., Brodie, R., Storbacka, K. & Peters, L. D. (2017). Theorizing with managers: how to achieve both academic rigor and practical relevance? *European Journal of Marketing*, 51(7/8), 1130-1152.

- Jaspers, K. (1946). *Die Idee der Universität*. Reprint 1980. Berlin: Springer.
- Rieder, H., Widmaier, H. & Petersen, T. (1987). *Bedingungen sportwissenschaftlicher Forschung an Hochschulen in der Bundesrepublik Deutschland*. Köln: Strauß.
- Röthig, P. (1977). Die Weiterentwicklung sportwissenschaftlicher Theorie und ihr Einfluss auf die Strukturierung sportwissenschaftlicher Institute. In H. Trebels, G. A. Pilz & G. Anders (Hrsg.), *Sportwissenschaft auf dem Weg zur Praxis* (S. 237-251). Schorndorf: Hofmann.
- Rürup, B. (2009). Vom Elend der wissenschaftlichen Politikberatung. *Sozialer Fortschritt*, 58(8), 177-182.
- Schimank, U. (2001). Festgefahrene Gemischtwarenläden – Die deutschen Hochschulen als erfolgreich scheiternde Organisationen. In E. Stölting & U. Schimank (Hrsg.), *Die Krise der Universitäten* (S. 223–242). Leviathan (Bd.20). Wiesbaden: VS Verlag. DOI: 10.1007/978-3-663-12044-5\_11.
- Sperlich, B. & Wicker, P. (2021). Knowledge transfer into sport practice: An empirical user analysis of a sport science website. *European Journal of Sport Science*, 21(5), 753-761.
- Statistisches Bundesamt (2022a). *Fachserie 11 – Bildung und Kultur*. URL: [https://www.destatis.de/DE/Service/Bibliothek/\\_publikationen-fachserienliste-11.html](https://www.destatis.de/DE/Service/Bibliothek/_publikationen-fachserienliste-11.html).
- Statistisches Bundesamt (2021). *Zahl der Studierenden im Wintersemester 2021/2022 auf Vorjahresniveau*. URL: [https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2021/11/PD21\\_538\\_21.html](https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2021/11/PD21_538_21.html).
- SURF (2021a). *SPOLIT Sportwissenschaftliche Literatur*. URL: [https://info.bisp-surf.de/SURF/DE/EinzelneDatenquellen/SPOLIT/SPOLIT\\_node.html](https://info.bisp-surf.de/SURF/DE/EinzelneDatenquellen/SPOLIT/SPOLIT_node.html).
- SURF (2021b). *SPOFOR. Sportwissenschaftliche Forschungs- und Transferprojekte*. URL: [https://info.bisp-surf.de/SURF/DE/EinzelneDatenquellen/SPOFOR/SPOFOR\\_node.html](https://info.bisp-surf.de/SURF/DE/EinzelneDatenquellen/SPOFOR/SPOFOR_node.html).
- Thieme, L. (2012). Sportökonomie und Sportmanagement zwischen Wirtschaftswissenschaft und Sportwissenschaft? Versuch einer wissenschaftstheoretischen Standortbestimmung. *Sportwissenschaft*, 42(3), 247-260.
- Wabnegg, M. (2022).

Steuerung von Innovation – ein Widerspruch. Die Rolle von Anreizsystemen in Forschung und Entwicklung. *Controlling*, 34(1), 46-50.

Whitley, R. & Gläser, J. (Hrsg.) (2014). *Organizational transformation and scientific change: the impact of institutional restructuring on universities and intellectual innovation*. Bingley. Emerald.

Whitley, R., Gläser, J. & Laudel, G. (2018). The impact of changing funding and authority relationships on scientific innovations. *Minerva*, 56(1), 109-134.

Willimczik, K. (2011). Wissenschaft bewegt Sport bewegt Wissenschaft. Gedanken zur Entwicklung der Sportwissenschaft aus Anlass des 20. *Sportwissenschaftlichen Hochschultags*. *Sportwissenschaft*, 41(4), 327-335.



**Jun.-Prof. Dr. Freya Gassmann** ist seit September 2022 Juniorprofessorin für Methoden der Empirischen Sozialforschung an der Rheinland-Pfälzischen Technischen Universität Kaiserslautern Landau. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen in der Sportsoziologie, Sportökonomie, Hochschulforschung und den Methoden der empirischen Sozialforschung. Nach dem Studium der Soziologie und Erziehungswissenschaften mit einem besonderen Fokus auf den quantitativen Methoden der empirischen Sozialforschung in Mannheim war Freya Gassmann zunächst wissenschaftliche Mitarbeiterin am Centrum für Evaluation (CEVal) an der Universität des Saarlandes, danach am Lehrstuhl für Sportökonomie und Sportsoziologie am Sportwissenschaftlichen Institut.

**Prof. Dr. Lutz Thieme** ist seit 2001 Professor für Sportmanagement an der Hochschule Koblenz/RheinAhrCampus Remagen. Nach seinem Studium der Sportwissenschaft, Kommunikationswissenschaft und Psychologie an der Universität Leipzig übte er verschiedene Tätigkeiten in der öffentlichen Verwaltung und in Unternehmen aus. Lutz Thieme schrieb seine sportpädagogische Dissertation nebenberuflich an der Universität Leipzig. 2012 habilitierte er sich an der Universität des Saarlandes. Forschungsschwerpunkte sind die Entwicklung von Steuerungsinstrumenten für Sportorganisationen, Ehrenamt, Sportentwicklung, Sportstätten und die Digitalisierung im Sport. Er hat verschiedene ehrenamtliche Funktionen in Sportvereinen und Sportverbänden.

**Cathrin Benkel** war von März 2020 bis September 2022 studentische Hilfskraft im Rahmen des BISp-Forschungsprojektes „Sportwissenschaft an Universitäten – Strukturbedingungen und Perspektiven“, in dessen Rahmen sie ihre wissenschaftliche Abschlussarbeit „Die Bedeutung des Leistungssports in der Lehre an deutschen Hochschulen – Eine inhaltsanalytische Auswertung der Modulhandbücher der sportwissenschaftlichen Studiengänge“ verfasste. Sie hat die Fächer Sport und Deutsch (Sekundarstufe I und II) sowie Mathematik (Sekundarstufe I) auf Lehramt an der Universität des Saarlandes studiert.

**Johannes Hell**, M.Sc. hat seit April 2022 die Leitung des Biomechaniklabors der Sanisair Orthopädie GmbH inne. Das Promotionsvorhaben widmet sich der Betrachtung der sozioökonomischen Bedingungen und Auswirkungen Olympischer Spiele auf der Makro- und Mikroebene. Johannes Hell studierte Sportwissenschaft an der Universität des Saarlandes. Anschließend war er zunächst wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Sportökonomie und Sportsoziologie am Sportwissenschaftlichen Institut der Universität des Saarlandes.

**Katrin Lindt**, M.A. ist Doktorandin an der Rheinland-Pfälzischen Technischen Universität Kaiserslautern Landau mit dem Forschungsschwerpunkt „Risikokarriere Leistungssport?!“. Sie ist seit 2017 wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Hochschule Koblenz/RheinAhrCampus im Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften im Bereich Sportmanagement. Sie studierte Sportmanagement im Bachelor und Economic and Social Research im Master an der Hochschule Koblenz/RheinAhrCampus Remagen.

**Laura Stolzenberg** war von Oktober 2021 bis Juni 2022 studentische Hilfskraft im Rahmen des BISp-Forschungsprojektes „Sportwissenschaften an Universitäten – Strukturbedingungen und Perspektiven“. Sie hat Sportmanagement im Bachelor an der Hochschule Koblenz/RheinAhrCampus Remagen studiert. Zurzeit ist sie als Projektleiterin des Projektes „Schulkids in Bewegung“ im Sportkreis Frankfurt am Main e.V. tätig.

Bundesinstitut für Sportwissenschaft  
Graurheindorfer Straße 198 · 53117 Bonn  
Telefon +49 (0) 228 99 640-9001  
Fax +49 (0) 228 99 640-9007  
info@bisp.de  
www.bisp.de